

Pulsnitzer Tageblatt

Herausgeber 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach 1-Konto Dresden 21 88. Giro-Konto 146 **Bezirksanzeiger**

Wochenblatt Pant.-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privatbank, Zweigstelle Pulsnitz

Er scheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstalten, hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,80 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Pf.: Die 41 mm breite Zeile (Moss's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 Pf., in der Amtshauptmannschaft Kamenz 8 Pf.; amtlich 1 mm 30 Pf. und 24 Pf.; Kellame 25 Pf. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei zinsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Kamenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. O., Großnaundorf, Dreinig, Hauswalde, Ohorn, Oberfeina, Niederfeina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 98

Sonnabend, den 27. April 1929

81. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Montag, den 29 April 1929, vorm. 11 Uhr sollen in Ohorn Gasthof „zur Eiche“ zwangsweise gegen Barzahlung:
1 Stanzloch, 30 Stenzen, 1 Rollschrank, 3 große Reale, 1 Ladentisch, 1 Schreibtisch, 2 Schreibmaschinen, 1 Nähmaschine, 250 Sockenhalter, 130 Sockenhalterschilder, 1000 mtr. Gummigurt, 900 mtr. Seide
meißelnd öffentlich versteigert werden.
Pulsnitz, am 27. April 1929. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Hofenträgerfabrikanten Robert Max Römer, alleinigen Inhabers der Firma R. Max Römer in Großnaundorf, Sabelsbergstraße 265 E, wird nach Abhaltung des Schlichtertermins hierdurch aufgehoben.

Amtsgericht Pulsnitz, am 28. April 1929.

Anzeigen haben im Pulsnitzer Tageblatt großen Erfolg!

Das Wichtigste

Mit Rücksicht auf die verspätete Frühjahrsbestellung und auf den Weltrekordanstieg in Berlin hat das Reichsamt zu Königsberg beschlossen, den Termin für die 17. Deutsche Ostmesse um eine Woche zu verschieben, so daß die Königsberger Jahresmesse 1929 vom 18. bis 21. August stattfindet.

Die Zahl der Arbeitslosen in England betrug am 15. April 1 158 000. Im Vergleich zur Vormonatszahl bedeutet dies eine Abnahme von 24 587. Sieht man aber denselben Zeitabschnitt des Vorjahres zum Vergleich heran, so bedeutet der jetzige Stand eine Zunahme von 69 726.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Von unserem handelspolitischen Mitarbeiter.
Erhöhung des Reichsbankdiskonts um 1 Prozent. — Welche Wirkungen werden durch diese Heraushebung ausgelöst? — Eisenbahner-Lohnenerhöhung um 1 Pfennig bedeutet 13 Millionen Mehrbelastung der Reichsbahn. — Mehr Roggenbrot.
Infolge der andauernden Gold- und Devisenverluste, die in der letzten Woche allein den Rekordbetrag von 230 Millionen Mark erreichten und sich seit dem Jahresbeginn auf rund 1 Milliarde Mark beziffern, sah sich die Reichsbank gezwungen, den Diskontsatz von 6% auf 7% zu erhöhen. Worauf ist nun dieser enorme Goldverlust der letzten Woche zurückzuführen? In erster Linie ist er die Folge der internationalen Anspannung der Geldmarktlage. Durch große Spekulationen und der daraus entstehenden Geldverknappung erhöhte Amerika und späterhin auch England ihre Diskontsätze. Der Erfolg war, daß demzufolge ein großer Teil der Gelder, die bis dahin in Deutschland wegen des dort höheren Zinsfußes angelegt waren, zurückgezogen und auf den heimischen Märkten angelegt wurden, weil sie jetzt dort annähernd gleiche Gewinne erzielten. Weiterhin wurde die Reichsbankdiskonterhöhung veranlaßt durch die Verknappung der Geldmittel, vor allem der deutschen, im Inland, die hervorgerufen ist durch die mangelnde Ausfuhr deutscher Waren, durch die beträchtlichen Devisentransferierungen des Reparationsagenten und durch die Devisenabflüsse für den hohen Zins- und Tilgungsdienst, der uns aus den in den letzten Jahren aufgenommenen zahlreichen Auslandsanleihen erwächst.

Welche Wirkung wird nun die Diskonterhöhung um 1 Prozent auf den Inlandsmarkt ausüben? Für die deutsche Wirtschaft ist sie ohne Frage ein harter Schlag, bedeutet sie doch gerade in einer Zeit, in der sämtliche deutschen Wirtschaftszweige zur Belebung ihrer Wirtschaftstätigkeit dringend einer Zinsermäßigung bedürfen, eine verhängnisvolle neue Belastung. Da sie diese nicht ohne weiteres oder nur rein zeitlich tragen kann, muß mit einem weiteren Rückgang der Kreditanspruchnahme gerechnet werden, eine Entwicklung, die zwangsläufig zu einer weiteren Abschwächung der ohnehin ungünstigen derzeitigen Konjunkturlage führt. Auch das Reich selbst, das zur Erfüllung seiner augenblicklichen Verpflichtungen gezwungen war, bei den deutschen Banken einen Dreimonatskredit von 170 Millionen Mark aufzunehmen, wird durch die Diskonterhöhung einsehend betroffen. Da der Kredit zu einem Zinssatz auf der Basis des jeweiligen Reichsbankdiskontsatzes abgeschlossen war, erhöht sich auch seine Zinsschuld um 1 Prozent, eine Differenz, die bei dem Kredit von 170 Millionen recht beträchtlich ist. — Eine weitere Frage ist es, wie das Ausland auf die deutsche Diskonterhöhung reagieren wird. Bisher war es so, daß ein hoher deutscher Zinssatz regelmäßig beträchtliche Auslandsgelder, nicht aus Menschenfreundlichkeit, sondern infolge der höheren Gewinnmöglichkeiten (Deutschland hat neben Polen den höchsten Zinssatz von allen wichtigen Wirtschaftsstaaten), auf den deutschen Geldmarkt brachte. Ob das auch in Zukunft der Fall sein wird, ist zunächst nicht abzusehen, um so weniger, da das Ausland, besonders Frankreich, durch unerhörte Propaganda das Vertrauen des Auslandes in die deutschen Werte zu erschüttern sucht.

Eine der größten Gefahren der deutschen Wirtschaft sind die gehäuft auftretenden Konflikte, die den Gang der Wirtschaft aufs nachteiligste hemmen und beengzugen. Mit Be-

Der Schlußbericht der Reparations-Konferenz

Ein Denkschrift von 100 Seiten — Amerika sagt: Deutschland am Ende seiner Borgfähigkeit

London zur Diskonterhöhung in Deutschland

Paris. Freitag nachmittag trat der von der Tribut-Konferenz eingesetzte Unterausschuß zusammen, dem die Aufgabe zufiel, den Schluß- oder Rechenschaftsbericht der Konferenz vorzubereiten. Im Lager der Alliierten ist Tag und Nacht gearbeitet worden, um dieses Dokument so schnell wie nur irgend möglich fertigzustellen. Wie man erfährt, umfaßt der Bericht etwa 100 Seiten.

Außer dieser rein redaktionellen Arbeit, die bereits zur Fertigstellung eines ersten Entwurfes geführt hat, haben seit zwei Tagen keine Besprechungen stattgefunden.

Reparationsausprache in Washington

Borah bei Hoover.

New York. Der amerikanische Präsident Hoover konferierte in der Regierungshauptstadt der Vereinigten Staaten, Washington, mit dem Vorsitzenden des amerikanischen Parlamentarischen Ausschusses für Auswärtiges, Borah, eingehend über die Reparationsfrage. Das Ergebnis wird streng geheim gehalten.

In der amerikanischen Presse spricht man nach wie vor davon, daß kein Tagungsort für Deutschland unangünstiger sein könnte als gerade Paris. Der Dawesplan müsse jetzt zeigen, wie er im Sturm arbeiten werde. Deutschland habe zwar mit der ausländischen Anleihe die bisherigen Reparationen bezahlen können; aber jetzt sei die Lage verändert, da Deutschland am Ende seiner Borgfähigkeit stehe, während zugleich seine Industrie schwer darniederliege und die Arbeitslosenfrage sehr ernst sei. Deutschland hätte auf den Transferschuß nicht verzichten können.

Das deutsche Angebot viel zu hoch.

Berlin. In einer Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei sprach der Führer der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Graf Westarp, über den äußeren und inneren Zusammenbruch des Parlamentarismus. Die ganze Reichspolitik werde jetzt von den Tributverhandlungen in Paris überschattet, wo man auf 58 Jahre über das Schicksal der kommenden Generationen entscheiden wolle. Die deutsche Regierung habe nicht dafür gesorgt, daß die Verhandlungen auf die richtige Grundlage gestellt würden. Die Grundlage hätte die Kriegsschuldfrage sein müssen, deren Widerruf immer wieder gefordert werden müsse. Die Deutschnationalen hätten nicht nur den bange Zweifel, sondern seien überzeugt, daß die im deutschen Gutachten angegebene Summe von jährlich 1650 Goldmillionen die deutsche Leistungsfähigkeit weit übersteige. Zutreffend seien Schachts Voraussetzungen, nämlich die erforderliche Stärkung der deutschen Produktionsfähigkeit und ihre Ausfuhr, also Niederlegung der Zollschranken der anderen, Erweiterung der deutschen Rohstoffbasis im Osten und Wiedererschließung der Kolonialgebiete für Deutschland. Hauptleidtragende bei den Kontributionen würden die Arbeiter sein.

Deutschlands Verschuldung an die internationale Hochfinanz.

Hamburg. Der preussische Handelsminister Dr. Schreiber sprach in einer Versammlung des Demokratischen Klubs über Deutschlands Wirtschaftslage und die Verhandlungen der Reparationsachverständigen. Ganz besonders pessimistisch beurteilte er den Kapitalmangel der deutschen Wirtschaft, die schweren Zinsverpflichtungen und die rapid steigende Verschuldung an das Ausland. Minister Dr. Schreiber bezeichnete die von der deutschen Delegation in Paris angebotene Annuität von 1650 Millionen als eine sehr hohe Leistung, deren Erfüllung nur bei weiterer Herabnahme von Auslandskapital und Ausdehnung des Systems der aus deutschem Rohmaterial hergestellten Sachlieferungen zu ermöglichen sein werde.

London zur Diskont-Erhöhung in Deutschland

London, 26. April. Die Auswirkungen der Erhöhung des Diskontsatzes der deutschen Reichsbank auf dem Londoner Geldmarkt waren bisher gering und werden nach Ansicht führender Citykreise kaum gefährliches Ausmaß annehmen. Dagegen glaubt man, daß die Finanzlage Deutschlands für den Fall des vollständigen Scheiterns der Pariser Verhandlungen sich verschlechtern wird, da in diesem Fall außer den amerikanischen auch die bedeutenden französischen Mittel zur Verfügung gezogen werden dürften. Einen Zusammenhang zwischen den gegenwärtigen deutschen Finanzschwierigkeiten und dem Verlauf der Pariser Konferenz hält man allgemein für gegeben. Dagegen hält man die deutsche Währung für nicht gefährdet. Es wird englischerseits darauf hingewiesen, daß sämtliche Länder an der Überwindung der deutschen Finanzkrise und einem glatten Weiterarbeiten des Dawesplanes nach einem Scheitern der Pariser Verhandlungen interessiert seien. Die Frage, ob Deutschland nach einem Scheitern der Sachverständigenverhandlungen unter den Transferbestimmungen des Dawesplanes in der Lage wäre, auch weiterhin im Ausland Anleihen aufzunehmen, hält man für ungeklärt. Die Wahrscheinlichkeit hierfür wird im allgemeinen aber als gering angesehen.

Um das Branntweinmonopol.

Im Stenarausschuß des Reichstages, der die Beratung der Novelle zum Branntweinmonopol fortsetzte, brachten die Regierungsparteien einen Kompromißantrag ein, der den Wünschen des Zentrums gerecht werden sollte. Er sieht Sonderzuschläge von mindestens 50 Prozent für den Uebernahmepreis des ablieferungsfähigen Branntweins und eine Steuervergünstigung von 45 Pfennig für den nichtablieferungsfähigen Edelbranntwein vor, während die Novelle die bisherige Vergünstigung von 95 Pfennig gänzlich in Wegfall kommen lassen will. Zentrum und Bayerische Volkspartei verlangten die volle bisherige Steuervergünstigung von 95 Pfennig. Einen ähnlichen Antrag brachten die Deutschnationalen ein. Auf Wunsch der Deutschen Volkspartei wurde darauf die Weiterberatung bis Dienstag vertagt.

Der Kampf um die Todesstrafe.

Im Strafrechtsausschuß des Reichstages wird augenblicklich seit Tagen über die Todesstrafe debattiert. Die Ansichten der sogenannten Mehrheitsparteien sind dabei stark geteilt. Während die Sozialdemokraten und die Demokraten für die Abschaffung der Todesstrafe sind, hat der kürzlich neu ernannte Reichsjustizminister von Guérard sich in einer längeren Rede als Anhänger der Todesstrafe bekannt und für sich persönlich die Anträge auf Abschaffung der Todesstrafe abgelehnt; dagegen hat der Vertreter der Deutschen Volkspartei im Strafrechtsausschuß des Reichstages, der Abgeordnete Dr. Kahl, der sich zunächst bei allen Abstimmungen über die Todesstrafe der Zustimmung enthalten hatte, jetzt einen Antrag mit folgender Fassung eingebracht: „Wer einen anderen tötet und die Tat mit Ueberlegung ausführt, wird mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft.“ Dr. Kahl wird dann noch einen Paragraphen einfügen, der die Frage der Sicherungsverwahrung für Mörder regeln soll.

Das Ergebnis der Abstimmung über die Todesstrafe ist sowohl im Reichstagsausschuß wie auch bei einer späteren Beratung des Plenums vollkommen zweifelhaft.

forgnis sind die Lohnforderungen der Eisenbahner aufgenommen worden. Es kann nicht verkannt werden, daß ihre Wirtschaftslage ernst ist. Es kann aber ebensowenig übersehen werden, daß die Erfüllung ihrer Lohnwünsche im Augenblick für die Gesamtwirtschaft schwerste Erschütterungen mit sich bringen müßte. Abgesehen von der hohen Reparationsbelastung, die auf der Reichsbahn ruht, sind ihr in den letzten Monaten unter dem Einfluß des anhaltenden strengen Winters einmal Einnahmeausfälle durch verminderte Gütertransporte, vor allem von hochwertigen Waren und durch verminderten Personenverkehr in Höhe von 25 Millionen Mark entstanden. Dem stehen Mehrausgaben durch Kohlenverbrauch, Frostzulagen, Erweiterung des Ausschuldsdienstes und Ergänzung des Personals infolge des ungewöhnlich hohen Krankenstandes von 27 Millionen gegenüber. Kein Wunder, daß die Reichsbahn unter diesen Umständen der geforderten Lohnerhöhung ablehnend gegenübersteht. Ihr Standpunkt wird noch verständlicher, wenn man berücksichtigt, daß allein eine Lohnerhöhung um 1 Pfennig je Stunde und Arbeiter eine Mehrlast von 13 1/2 Millionen Mark jährlich bedeutet, eine Ausgabe, die bei der gespannten Finanzlage der Reichsbahn nur durch eine Tarifierhöhung im Personen- und Güterverkehr ausgeglichen werden könnte.

Seit Jahren wird auf allen erdenklichen Tagungen und in der Presse immer wieder betont, daß es das höchste Ziel unserer Landwirtschaft und des deutschen Verbrauchers sei, uns in der Ernährung vom Ausland soweit als möglich unabhängig zu machen. So zweckmäßig es ist, dieses Ziel immer wieder in Erinnerung zu bringen, so zwecklos ist dieser Hinweis, wenn sich praktisch niemand um dieses Ziel kümmert. Tatsächlich kauft der deutsche Verbraucher heute noch immer weit über das Maß des Notwendigen hinaus die Erzeugnisse der ausländischen Landwirtschaft. Anstatt das nahrhafte, aus deutschem Roggen gebadene Roggenbrot zu genießen, werden jährlich für ungefähr eine halbe Milliarde Mark Auslandweizen und Weizenmehl eingeführt und damit der Volkswirtschaft die Mittel entzogen, die sie dringend zur Besserung der Außenhandelsbilanz benötigt. Abgesehen vom volkswirtschaftlichen Standpunkt sollte das Gebot des Roggenbrotgenusses auch aus gesundheitlichen Rücksichten befolgt werden. Immer wieder betonen die Verzte und Ernährungsforscher, daß das Roggenbrot weit größere Nährwerte enthält als das eiweißhaltige Weißbrot.

Berliner und sächsische Angelegenheiten
„Der Mai ist gekommen“

Der Mai steht vor der Tür. Amsel, Drossel, Fink und Star und was sonst noch zu dem besiederten Tonkünstlerorchester gehört, haben ihre Promenadenkonzerte und Klavierkonzerte in altbewährter Reichhaltigkeit des Programms aufgenommen. Vielen, besonders jungen Leuten steht jetzt wieder der Sinn in die weite Welt. Da aber auf dieser Welt dafür gesorgt ist, daß die Klänge keine Wolkenkratzer werden, müssen sie zur Arbeit gehen. Am Wochenende ist dann immer noch reichlich Gelegenheit, des Müllers Luft, was bekanntlich das Wandern ist, in die Praxis zu übertragen. Mit und ohne das Uebliche, was man meistens nur bei einigem Wohlwollen „Singen“ nennen kann.

Der Mai ist gekommen. Daran konnte ihn schließlich niemand hindern. Denn einmal muß es doch so Frühling werden, daß man nicht mehr um den Rest seiner Kohlenvorräte aus dieses Winters Massenkonsum zu fürchten braucht. Einmal müssen die Strohhüte, die die Damen schon seit März tragen, ihre Daseinsberechtigung erlangen. Einmal müssen die Balkone aus ihrer Verlassenheit ihrer Bestimmung wiedergegeben werden: Feld-, Wald- und Wiesenernt zu sein für die vielen Tausende, die die dort von den Wundern träumen wollen, zu denen sie nicht täglich hinausziehen können.

Mag auch das Mailüfterl noch so sehr tun, als wenn es von seiner Gnade abhinge, den Kalender Lügen zu strafen oder nicht. Eine Entwicklung, die in der Natur der Sache liegt, läßt sich nicht aufhalten oder unterdrücken. Erst recht nicht, wenn sie so zwangsläufig ist wie der Mai, in dem nach unruher Erfahrung der Frühling in wuchtigem Endspurt sein Rennen auf Toto: Sieg herausficht. Außerdem warten auf ihre Hochkonjunktur im Mai die Dichter und solche, die es zu sein glauben und das Blümlein Stellbildein kommt unter den Toreinfahrten wieder zum Blühen. Schon das allein verpflichtet den Mai zu größtmöglichem Entgegenkommen.

Pulsnitz. (Der ärztliche Sonntagsdienst) wird am 28. April von Herrn Dr. med. Fuchs versehen.

Pulsnitz. (Roche und wasche elektrisch.) Einen sehr guten Erfolg hatte auch der von den Ueberlandkraftwerken Pulsnitz A.-G. am Donnerstag in Pulsnitz im Hotel Schützenhaus abgehaltene gutbesuchte Vortragsabend. Mit großem Interesse folgten die Besucher den Worten und Vorführungen der Vortragenden. Frau Dr. Düker verstand es, in warmen, überzeugenden Worten den zum Teil mit Arbeit überlasteten Hausfrauen die Vorzüge der sauberen elektrischen Geräte, wie den einfachen Kochtopf, die Kaffeemaschine, das Bügeleisen, die Strahlsonne, den Staubsauger, das Heizlinsen, den Heizwasserspeicher u. a. zu erklären. Man kann ihr recht geben, wenn sie behauptet, daß sich unsere deutschen Frauen zuviel und zu selbstlos den häuslichen Arbeiten hingeben müssen und daß mit Freude jede Entlastung im Haushalt zu begrüßen sei. Eine wirklich wesentliche Entlastung zu bringen verbürgt der Kochautomat, der Elektro-Detonom, den die Vortragende praktisch vorführte. Während sie mit humorvollen Worten den gespannt lauschenden Zuhörern die Vorzüge dieses Apparates erläuterte, bereitete sie spielend in 2 Apparaten zugleich die verschiedensten Gerichte und auf einem 3. Apparat wurde vor den Augen der Zuschauer gebacken. Dieser Elektro-Detonom verleiht wirklich das Ideal einer elektrischen Küche, denn nach dem Anlegen der Speise kann die Hausfrau getrost jeder anderen Arbeit nachgehen. Sobald die Speisen kochen, schaltet der Strom automatisch aus und ist der Verbrauch bei dem billigen Strompreise äußerst gering und daher auch die Betriebskosten. Frau Raven erläuterte in berebten Worten den Waschautomat und führte ihn praktisch vor, welcher Waschkessel und Waschmaschine in sich vereinigt, vollkommen selbsttätig und zuverlässig arbeitet, spart die Waschfrau und behandelt im Gegensatz zu den Waschmaschinen mit mechanischem Antrieb die Wäsche äußerst schonend. Seine Bedienung ist leicht und mühelos und der Betrieb billig. Mit einem Waschautomat wird der Hausfrau eine wesentliche Erleichterung geboten und macht den Waschtage zu einem Freudentage. Die anschließend über den Elektro-Detonom gestellten Fragen, die Frau Dr. Düker treffend beantwortete, trugen noch wesentlich zur Aufklärung und Ueberzeugung der Apparate bei.

— (Wahlversammlungen.) Wie aus dem Inneren teil ersichtlich, hat die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes, Ortsgruppe Pulsnitz, für den 1. Mai in Oberlichtenau und Pulsnitz je eine Wahlversammlung geplant. Es ist gelungen, einen der tüchtigsten Politiker und Redner in der Person des Wirtschaftsministers a. D. den Landtagsabgeordneten Dr. Wilhelm zu gewinnen. Es kann nur auf das dringlichste empfohlen werden, diesen wichtigen Vortrag des hochgeschätzten Politikers beizuwohnen und dann über die abzugebende Stimme zur Landtagswahl zu entscheiden, wenn gehe ich meine Stimme?

— (Wittenbergfahrt.) Noch 4 Wochen bis zur Wittenbergfahrt; aber bis zur Melbung nur noch 10 Tage! Es gilt sich zu entschließen, sich und seine Angehörigen anzumelden, ehe es zu spät ist! Der Sonderzug soll am 27. Mai früh nach 6 Uhr abfahren und abends gegen 11 Uhr zurückkommen.

— (Notverordnung über die Kirchensteuern.) Infolge der Verschiebung der Landesynode hat sich das Evangelisch-luth. Landeskonfistorium veranlaßt gesehen, mit Zustimmung des ständigen Synodalausschusses eine Notverordnung über die Erhebung der Kirchensteuer zu erlassen. Danach werden wieder Gemeinde- und Landeskirchensteuer in Form von Zuschlägen zur Reichseinkommensteuer erhoben werden, und zwar mit 4 v. H. der Reichseinkommensteuer als Landeskirchensteuer. Die Höhe der Gemeindekirchensteuern beschließt die zuständige Gemeinde oder Verbandsvertretung. Die Kirchensteuer wird also in derselben Weise wie im Vorjahr erhoben. Bei den Einstellungen in den Haushaltsplan der Landeskirche wird auf die große wirtschaftliche Bedrängnis, die z. Bt. herrscht und die ein Niedrighalten der Kirchensteuer dringend erfordert, Rücksicht genommen.

Königsbrück, 26. April. (Weihe des Königsbrücker Ehrenmals.) Die Weihe des Ehrenmals für die ehemals königl. Sächs. Armee in Königsbrück wird am 26. Mai vormittags unter Teilnahme einer Ehrenkompagnie der Reichswehr stattfinden.

Bautzen. (Der stellvertretende Superintendent.) Zum stellvertretenden Superintendenten von Bautzen wurde Oberpfarrer Säring, Quatis, vom Evangelisch-lutherischen Landeskonfistorium ernannt. Erst vor kurzem wurde ihm die Vertretung der wendischen kirchlichen Angelegenheiten übertragen, als der bisherige wendische Oberpfarrer Domaschke (Großpöfnitz) in den Ruhestand trat.

Dresden, 26. April. (Sächsischer Lebenshaltungsinde.) Nach der Berechnung des statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamtindexzahl der Lebenshaltungskosten auf erweiterter Grundlage (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats April 157,3 (Vorkriegszeit = 100). Sie ist demnach gegen die für den Monat März berechnete Indexzahl von 159,6 um 1,4 v. H. gefallen. Im April 1924 betrug die Indexzahl 127,7, im April 1925 131,1, im April 1926 138,9, im April 1927 147,4, im April 1928 152,7.

Lauter (Erggeb.). Hier ist der 53jährige Fabrikbesitzer A. Heinrich aus Glauchau beim Überqueren der Straße von einem Fleischerlehrling aus Lauter mit dem Fahrrad angefahren worden. Beide kamen zu Fall. Heinrich wurde bewusstlos in ein Haus gebracht, wo er nach einigen Minuten starb.

Ebersbach. (Festnahme des Ebersbacher Brandstifters.) Seit Wochen ist Ebersbach und Umgebung in Unruhe wegen der andauernden Brände. Jetzt unternahmen Gendarmeriebeamte abermals eine Streife, wobei man in einer Feine in Sprendorf einen ehemaligen Ebersbacher Einwohner namens Kaczeng antraf, der für die Brandstiftungen in Frage kam. Kaczeng ist polnischer Abstammung und war in Ebersbach verheiratet. Er lebte mit seinem Hauswirt und mit seiner Frau in Unfrieden. Deshalb wurde er auch Anfang April zwangsweise emigriert. Seit dem 9. April trieb er sich in der Gegend umher und nächtigte in Schennen, Schuppen und Feimen, die er meistens, wohl aus Rache gegen die Einwohnerschaft, die sich aus begreiflichen Gründen seiner nicht annahm, anzündete. Bei dem eingehenden Verhör durch den zuständigen Gendarmeriebeamten gestand Kaczeng, die ganzen Brände, auch die in der nächsten Umgebung, wie Dürrenmehrsdorf und Wiesenthal, angelegt zu haben.

Glashütte. (Verschlechterung in der Uhrenindustrie.) Eine weitere Verschlechterung hat die hiesige Uhrenindustrie insofern erfahren, als am 20. April ein Drittel der Belegschaft der hiesigen Uhrenfabrik A. G. wegen Abzahnung entlassen worden ist. Diese einzeln zweigürtelte Uhrenfabrik am Orte beschäftigt jetzt nur noch 12 produktiv arbeitende Kräfte. Am 1. Mai schließ-

die Firma A. Lange und Söhne vorübergehend ihren Betrieb ganz.

Vorschau zur Sachsenwahl
Die Kandidatenlisten für Ostsachsen

Bis zum vergangenen Donnerstag, dem letzten Tage der Einreichung der Wahlvorschläge, sind beim Wahlkreisleiter für Ostsachsen folgende Listen eingereicht worden:

1. Sozialdemokratische Partei
2. Deutschnationale Volkspartei
3. Deutsche Volkspartei
4. Wirtschaftspartei
5. N. P. D.
6. Demokratische Partei
7. Kommunistische Partei Deutschlands (Opposition)
8. Aufwertungspartei
9. Alte Sozialdemokratische Partei
10. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
11. —
12. Zentrumspartei
13. Landvolk
14. Deutsche Bauernpartei.

Die Liste 11 war für die Christlich-nationale Bauern- und Landvolkpartei bestimmt, wird aber ausfallen, da sie sich den Deutschnationalen angeschlossen hat. — Wie verlautet, sind bei den Wahlkreisleitern in Leipzig und Chemnitz-Zwickau dieselben Wahlvorschläge eingereicht worden.

5 Jahre Helld-Regierung in Sachsen
Aus dem Geschäftsbereich des Ministeriums für Volksbildung

Dresden, 26. April. Das sächsische Hochschulwesen ist während der letzten Jahre außerordentlich gefördert worden. Eine größere Zahl von Lehrstühlen und zahlreiche wissenschaftliche Assistentenstellen wurden neu geschaffen. Verschiedene Stühle machten dies notwendig. Die wissenschaftliche Forschung und Lehre dehnten sich auf immer neue Sondergebiete aus, die den vollen, ungeteilten Einsatz der Arbeitskraft einer wissenschaftlichen Persönlichkeit fordern. Auf dem Gebiete der technischen Wissenschaften leuchtet dies auch dem Laien ohne weiteres ein. Aber auch auf anderen Gebieten war es geboten, um berechtigten Forderungen unserer Zeit zu entsprechen. Erwähnt seien nur das Arbeitsrecht, die Soziologie und die Zeitungskunde. Weitere Gründe liegen darin, daß sich die Schulreformen der ersten beiden Jahrzehnte unseres Jahrhunderts erst während der letzten Jahre auf die Hochschulen auswirkten. Namentlich die geisteswissenschaftlichen Studien an der Universität begannen unter der ungleichmäßigen Vorbereitung der von verschiedenen Schularten herkommenden Studierenden zu leiden. Manigfache Sonderkurie mußten eingerichtet werden, um für die daraus sich ergebenden Schwierigkeiten Abhilfe zu suchen. Außerdem wurde der Technischen Hochschule in Dresden die Ausbildung der Berufsschullehrer, der Universität und der Technischen Hochschule die Ausbildung der Volksschullehrer übertragen oder angegliedert, was ebenfalls die Begründung neuer Lehrstühle notwendig machte. Auch die Anzahl der Studierenden hat zugenommen. Die Landesuniversität hat etwa die gleichen Studierendenzahlen wie vor dem Kriege wieder erreicht, die Technische Hochschule die ihre nahezu verdoppelt. Die Pflege der Gesundheit und die körperliche Ausbildung der Studierenden sind durch die Neuordnung der Lebensbedingungen an den Hochschulen auf eine neue und stark verbreitete Grundlage gestellt worden.

Ebenso hat die Regierung, die sich dabei der Mitwirkung der akademischen Körperschaften und Selbstverwaltungsorgane der Studentenschaft erfreuen konnte, den Ausbau der Wohlfahrtspflege an den Hochschulen tatkräftig gefördert.

Für die Universität Leipzig sind während der letzten Jahre zahlreiche, teilweise sehr umfangreiche Um- und Erweiterungsbauten sowie Neubauten ausgeführt worden, in denen eine Reihe als vorbildlich anerkannter Institute und Kliniken eingerichtet wurden. Erwähnt seien die neue Frauenklinik, eine Klinik für innere Medizin, Institute und Kliniken der veterinärmedizinischen Fakultät und die Neubauten für eine orthopädische und eine dermatologische Klinik. An der Technischen Hochschule in Dresden wurden, abgesehen von Um- und Erweiterungsbauten, für sämtliche chemische Institute und für die Bauingenieurabteilung Neubauten errichtet. Für die Durchführung der in Sachsen durch Landesbesitz eingeführten akademischen Bildung der Volksschullehrer machte sich die weitere Ausgestaltung der kulturwissenschaftlichen Abteilung der Technischen Hochschule notwendig.

Das Volksbildungsministerium hat außerdem in den letzten Jahren mancherlei für eine Verbesserung des Lehrbetriebes an den Hochschulen unternommen. Den Studierenden der Ingenieurwissenschaften wurde die Möglichkeit gegeben, die mit ihren Berufen zusammenhängenden grundrhythmischen und allgemeinen Probleme besser als bisher kennen zu lernen. Ein besonderer Lehrstuhl für Mechanik ist begründet worden. Die praktisch-pädagogischen Seminare der Universität und Technischen Hochschule wurden weiter ausgebaut, um günstigere Vorbildungsmöglichkeiten für die Berufsausbildung der künftigen höheren Lehrer zu schaffen.

Zuletzt sei noch die wichtige Maßnahme erwähnt, die vom 1. April 1929 ab die Forstliche Hochschule Tharandt als selbständige Abteilung der Technischen Hochschule Dresden eingegliederte. Es konnten so die bewährten Einrichtungen in Tharandt beibehalten und zugleich den Studierenden der Forstwissenschaften die reichen Studienmittel der Technischen Hochschule in Dresden nutzbar gemacht werden.

Rein Interesse mehr an der Arbeit

Den Leipziger Neuesten Nachrichten entnehmen wir nachstehenden Artikel:

Die Verhältnisse, die auf dem Arbeitsmarkt durch die Ueber-spannung der sozialen Fürsorge eingegriffen sind, werden schlaglichtartig durch ein Schreiben beleuchtet, welches uns am 10. April 1929 von einer Leipziger Firma zugegangen ist. Die Firma hatte eine Anzeige für verschiedene Arbeiter ausgegeben, worauf sich eine große Anzahl gemeldet haben. Wir hatten einige herausbestellt und die Bedingungen sowie den heimischen Tarif bekanntgegeben. Von einem Arbeiter B. Reinhard, Leipzig B 31 bekommen wir ohne weiteren Kommentar einen Zettel, den wir in Abstrich wiedergeben:

Vergleich.

Unterstützung bekomme ich zur Zeit pro Woche	28,50 Mark
Arbeit à Stunde	82 Pf.
Arbeit à Stunde	41,00 Bruttolohn
Abzug	M 4,50
	M 36,50 netto pro Woche
pro Monat netto	M 146,00
Miete pro Monat	M 34,00
	M 112,00
Erwerbslos:	
pro Woche	M 28,50
pro Monat	M 114,00
abzüglich Miete	M 19,00
	M 95,00

schlechte... Da... land so... an der... große... fahrungen... ist ein... Denken, na... beiter selb... seiner Rol... nichts zu... Ein... Arbeitsam... M 0,75... zum Verbi... einander... willigen be... gezwungen... mann ger... müßte zu... Au... Beruf die... Eratisch... polizeili... Munition... nition n... schlagna... demokra... regung... Ein... Nach... die seit... assistenti... dungen... gefundene... Dünneb... Frage... Zu... mehrere... eines W... Gasver... und vie... mit der... gab es... geschwe... geschleu... jch we... konnte... daß es... Gehran... Rohren... wurden... Die... (D. O.)... zu einer... Stande... gen. D... schließun... sich ihrer... voll bew... dem Er... schleppun... zu verich... In... dazu er... der drei... um eine... Wie... 24tägige... soziale... Schriftst... anstalt... Bundesz... beiden a... den Lan... dem Re... tionsagen... die einen... vermuten... tragen ha... Die... Bis... unglück... auf 10... noch nie... zudeuten... exploiver... verwende... Unglück... stufe mit... möglich... riesige...

Für 17,00 pro (Woche) Monat kann ich nicht 200 Stunden die schlechteste Arbeit machen. Da Arbeitslosen die Mietzinssteuer erlassen wird, erklärt sich der Unterschied in den beiden Zahlen für Miete in dieser Rechnung. Der Mann beweist regelrecht, daß die Unterführungen in Deutsch-

Ein Zeitungsartikel behandelte kürzlich Värmiszenen vor dem Arbeitsamt. Die Nachweisstelle hatte Arbeit zum Stundenlohn von M. 0,75 angeboten. Ein Teil der Arbeitslosen nahm die Gelegenheit zum Verbienen gern an, ein anderer Teil wollte nach heftigen Auseinandersetzungen, die in Tätlichkeiten auszuarten drohten, die Arbeitswilligen verhindern, die Arbeit anzunehmen. Die Arbeitswilligen waren gezwungen, polizeilichen Schutz zu erbitten. Der herbeigerufene Schutzmann geriet in Gefahr verprügelt zu werden, das Ueberfallmännchen mußte die Ordnung wieder herstellen.

Auch hier sorgt die soziale Fürsorge dafür, daß Arbeitslose von Beruf die Arbeitswilligen einfach verhindern zu arbeiten.

Waffenfunde bei einem — Konsumverein.

Chemnitz. Als auf eine Anzeige hin beim sozialdemokratisch geleiteten Konsumverein in Limbach eine polizeiliche Durchsuchung vorgenommen wurde, fand man Munition in großen Mengen, insbesondere gegürtete Munition neuesten Datums und vier Maschinengewehre, die beschlagnahmt wurden. In Limbach herrscht über diese sozialdemokratischen Bürgerkriegsvorbereitungen große Aufregung.

Eine Chemnitzer Telephonistin ermordet.

Nach einer in Chemnitz eingetroffenen Meldung ist die seit Dezember vorigen Jahres vermißte Telephonistin Marie Friedrich aus Chemnitz in den Waldungen bei Scheuered im Böhmerischen Walde ermordet aufgefunden worden. Als Täter kommt der Ingenieur Dünnebeck, zuletzt in Hartenstein (Sachsen) wohnhaft, in Frage, der mit der Friedrich bekannt war.

Schwere Gasrohrexplosion.

Vier Schwerverletzte. Zwischen zwei Gaswerken in Leipzig waren mehrere Gasrohre neu gelegt worden. Zum Ausprobieren eines Verschlusstückes wurde ein neues Rohr von einem Gaswerk aus durch Kompressoren mit Preßluft gefüllt und vier Arbeiter unter Leitung eines Ingenieurs waren mit der Kontrolle des neuen Rohres beschäftigt. Plötzlich gab es einen lauten Knall und ein 80 Pfund schweres Verschlusstück wurde mehrere Meter weit fortgeschleudert. Vier der an der Stelle Arbeitenden wurden schwer verletzt. Die genaue Ursache des Unglücks konnte noch nicht festgestellt werden; es wird angenommen, daß es sich um einen Materialschaden handelt und daß sich Schrauben an dem Verbindungsstück zwischen zwei Rohren durch den Druck gelockert haben. Die Rohre wurden auf etwa zehn Meter Länge aufgesperrt.

Die Lohnbewegung bei der Reichsbahn.

Die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner (D. G. V.) hatte die Führer ihrer sämtlichen Reichsgruppen zu einer Konferenz nach Berlin berufen, um sich mit dem Stande der Lohnbewegung bei der Reichsbahn zu beschäftigen. Die Besprechungen führten zur Annahme einer Entschließung, in der die Führer der D. G. V. betonen, daß sie sich ihrer Verantwortung gegenüber den Reichsbahnarbeitern voll bewußt seien und daß die Reichsbahnverwaltung dem Ernste der Lage Rechnung tragen möge. Eine Verschleppung der Lohnregelung wäre nur geeignet, die Lage zu verschärfen.

In den Kreisen der Reichsbahnverwaltung wird dazu erklärt, daß sofort nach dem Einlaufen der Denkschrift der drei Spitzengewerkschaften die Reichsregierung um eine Besprechung gebeten worden sei.

Lösung der österreichischen Regierungskrise.

Wien. Die österreichische Regierungskrise hat nach 24tägiger Dauer ihre Lösung gefunden. Der Christlich-sozialer Klub hat den bekannten wirtschaftspolitischen Schriftsteller und früheren Kurator der Landeshypothekenanstalt, Nationalrat Streeruwitz, für den Posten des Bundeskanzler vorgeschlagen. Die Kandidatur ist den beiden anderen Koalitionsparteien, den Großdeutschen und den Landbäuern, genehm.

Eine Aussprache Dr. Schachts mit Parker Gilbert

Paris, 26. April. Freitag vormittag fand zwischen dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und dem Reparationsagenten Parker Gilbert eine längere Aussprache statt, die einen befriedigenden Verlauf nahm und die, wie man vermuten darf, zur Klärung gewisser Mißverständnisse beigetragen hat.

Aus aller Welt.

Die Ladexplosion in der Bleistiftfabrik.

Bisher 10 Tote. — Fürchtbare Schreckensszenen. Nürnberg. Die Zahl der Todesopfer bei dem Explosionsunglück in der Bleistiftfabrik J. S. Staedtler hat sich auf 10 erhöht. Die Ursache des Unglücks konnte bisher noch nicht ermittelt werden, doch scheint alles darauf hinzuweisen, daß durch Kurzschluß Funken in den hochexplosiven Spritlack kamen, der zum Lackieren der Bleistifte verwendet wird. Eine Arbeiterin berichtet über das Unglück: Wir waren gerade dabei, die fast fertigen Bleistifte mit einem Lacküberzug zu versehen, um sie zu polieren. Plötzlich ertönte ein ohrenbetäubender Krach, und eine riesige Stichflamme schoß quer durch den Saal. Alle

weiter stiegen heraus, die Materialien brannten im Hohl- und drehen, und ich sah mich inmitten brennender, schreiender, sich auf dem Boden wälzender Arbeitskollegen

und Kolleginnen. Alles, was noch laufen konnte, rannte zum Ausgang. Es war ein furchtbarer Anblick, wie die Mädchen gleich brennenden Fackeln durch den Raum rannten. Als ich, ich weiß nicht wie, die Treppe herunterkam und gerade auf den Hof hinaustaumelte, stürzte eine meiner Kolleginnen brennend aus dem dritten Stock vor mir aufs Pflaster. In dem Unglücksraum fand man zwei eng ineinander verklammerte verlohnte Leichen. Es sind zwei Arbeiterinnen, die, von Todesangst gepackt, sich aneinandergeschmiegt hatten, um gemeinsam zu sterben.

Sturmflut an der Ostsee.

Stettin. Der in den letzten Tagen herrschende Sturm hat an den Dünen des Festlandes von Born auf dem Darß erhebliche Abbrüche verursacht. In der Richtung nach Ahrenshoop ist sogar von der dort an sich nur niedrigen Düne nur noch wenig übriggeblieben. Man befürchtet daher, daß bei einem Sturm ein Durchbruch der Ostsee in den Saaler Bodden unvermeidlich ist. In den gefährlichen Stellen werden Ausbesserungs- und Schutzarbeiten ausgeführt.

Verhaftete Falschmünzer. Der Polizei in Immig-rath (Nied.) ist es gelungen, eine aus drei Brüdern, namens Schafe, bestehende Falschmünzerbande zu verhaften. Die Falschgeldpresse und ein Teil falscher Geldstücke wurden beschlagnahmt.

Das 21. Kind einer Bauernfamilie. In einem Dorfe bei Laibach (Serbien) wurde im Hause einer Bauernfamilie das 21. Kind geboren. König Alexander selbst wird bei diesem jüngsten Sprößling der zahlreichen Familie Pate sein. Von den 21 Kindern sind nur noch 12 am Leben.

Den Chemann mit Kattengift und Lysol vergiftet. Die Frau eines im Februar verstorbenen Invaliden aus Schneidemühl wurde unter dem Verdacht, ihren Ehemann vergiftet zu haben, in Haft genommen. In die Enge getrieben, gestand die Frau schließlich ein, ihren Mann mit Kattengift und Lysol vergiftet zu haben.

Ein neuer Tornado im Süden der Vereinigten Staaten — 32 Tote

Die südlichen Staaten Nordamerikas wurden, nach Meldungen aus Atlanta, in Georgia am Freitag von einem weiteren Tornado, dem dritten in dieser Woche, heimgesucht. Die Zahl der Toten wird mit 32, die der Verletzten mit über 200 angegeben. Spätere Meldungen dagegen sprechen davon, daß in einer Anzahl von Städten in Mittelamerika und im südwestlichen und südlichen Carolina insgesamt 21 Personen ihr Leben verloren, während die Zahl der Verletzten mehr als 250 betragen soll. Bei dem ersten Tornado wurde die kleine Stadt Cochran in Georgia nahezu vollständig zerstört. 17 Menschen wurden getötet. Bei dem zweiten stärkeren Tornado, der von schweren Ueberschwemmungen begleitet war, kamen 65 Personen ums Leben.

Landeswetterwarte Dresden

Wachsend bewölkt, zeitweise etwas zur Unbeständigkeit neigendes Wetter. Temperaturen schwankend, im allgemeinen ein wenig höher. Schwache bis mäßige Winde aus südlicher bis westlicher Richtung.

Spiel-Plan der Dresdner Theater

Opernhaus. Sonntag, 28. April, außer Anrecht, Blau Dame 7.30—9.10.30. Montag, 29. Apr. B. „Cahengrin“ 6.30 bis 10.30. Dienstag, 30. Apr. B. „André Chénier“ 7.30—10. Mittwoch, 1. Mai, außer Anrecht, „Die schottische Heleine“ 7.30—10. Donnerstag, 2. Mai, außer Anrecht, „Die schottische Heleine“ 7.30—10. Freitag, 3. Mai, außer Anrecht, „Die schottische Heleine“ 7.30—10. Sonnabend, 4. Mai, außer Anrecht, „Die schottische Heleine“ 7.30—10. Sonntag, 5. Mai, außer Anrecht, „Die schottische Heleine“ 7.30—10.30. Sonntag, 6. Mai, außer Anrecht, „Die schottische Heleine“ 7.30—10.30. Montag, 7. Mai, außer Anrecht, „Die schottische Heleine“ 7.30—10.30.

Schauspielhaus. Sonntag, 28. April, außer Anrecht, „Dampfabenteuer“ 8—10.30. Montag, 29. Apr. B. „Dampfabenteuer“ 8—10.30. Dienstag, 30. Apr. B. „Kriegsbilds Nacht“ 7.30 bis 10. Mittwoch, 1. Mai, außer Anrecht, „Trollus und Greifin“ 7.30 bis 10.15. Donnerstag, 2. Mai, für den Verein Dresdner Volkshilfe (kein öffentl. Kartenverkauf), „Das Nachspiel - Christi Spiel“ 7.30—9.15. Freitag, 3. Mai, außer Anrecht, „Die schottische Heleine“ 7.30—9.30. Sonnabend, 4. Mai, außer Anrecht, „Die schottische Heleine“ 7.30—9.30. Sonntag, 5. Mai, außer Anrecht, „Die schottische Heleine“ 7.30—9.30. Montag, 6. Mai, außer Anrecht, „Die schottische Heleine“ 7.30—9.30.

Albert-Theater. Sonntag, 28. 3.30 „Robert und Vertram“; 7.30 „Schmiedliche Brautfahrt“. Montag, 29., 7.30 Gastspiel Professor Adolf Müller „Doktor Klaus“. Dienstag, 30., 7.30 „Schneider Wibbel“. Mittwoch, 1. Mai, 7.30 „Robert und Vertram“. Donnerstag, 2.

7.30 „Schneider Wibbel“. Freitag, 3., 7.30 „Fusarenfieber“. Sonnabend, 4., 7.30 „Schneider Wibbel“. Sonntag, 5., 3.30 „Robert und Vertram“; 7.30 Gastspiel Professor Adolf Müller „Doktor Klaus“. Montag, 6., 7.30 „Schneider Wibbel“.

Die Komödie. Montag, 29. April, 7.45 „Coeur Bube“, 8.30 „Müllers“; 8.00 bto. Montag, 29., 8.00 bto. Dienstag, 30., 7.45 bto., 2561—2660, Gr. 1 201—300 Gr. 2 651—660. Mittwoch, 1. Mai, 7.45 bto., 2661—2740, Gr. 1 301—400. Donnerstag, 2., 7.45 bto., 2741—2820, Gr. 1 1301—1400 Gr. 2 661 bis 670. Freitag, 3., 7.45 bto., 2821—2900, Gr. 1 1401—1500 Gr. 2 671—680. Sonnabend, 4., 7.45 bto., 2901—2970, Gr. 1 3501 bis 3600 Gr. 2 681—690. Sonntag, 5., 11.30 Konzert Thea Fichtel; 3.30 „Slovenska Unica“, Sonderaufführung für die Dresdner Volkshilfe e. B., 5301—5500; 7.45 „Coeur Bube“ 2971—3020, Gr. 1 3601—3700. Montag, 6., 7.45 bto., Abonnem. A 1, 3021—3120, Gr. 1 3701—3800 Gr. 2 691—700.

Residenz-Theater. Sonntag, 28. April, 4.30 Gastspiel Max Albalert „Müllers“; 8.00 bto. Montag, 29., 8.00 bto. Dienstag, 30., 8.00 bto. Mittwoch, 1. Mai, 8.00 zum 1. Mal: Gastspiel Carola Telle und Kurt Möllendorf „Galante Nacht“. Donnerstag, 2., 8.00 bto. Freitag, 3., 8.00 bto. Sonnabend, 4., 8.00 bto. Sonntag, 5., 4.30 bto.; 8.00 bto. Montag, 6., 8.00 bto.

Standesamts-Nachrichten Pulsnitz

Geboren. Erich Werner Rietschel, Sohn des Stuhlbauers Max Martin Rietschel und dessen Ehefrau Rosa Helene geb. Schäfer, Dorn. Margarete Walltraube Zeller, Tochter der Frieda Johanna Margarethe verw. Zeller geb. Großmann, Pulsnitz. Aufgeboren. Der Ingenieur Emil Otto Boden, wohnhaft in Berlin-Lichtenberg, mit der Kanzleiangestellten Hulda Rosa Dienert, wohnhaft in Pulsnitz. Geheiratet. — Gestorben. —

Kirchen-Vereins-Nachrichten

Donnerstag, den 2. Mai, 8 Uhr im Konfirmandenzimmer Frauenverein Pulsnitz M. S., Besprechung Wittenbergfahrt.

Miele Modell 1928



Gerader Antrieb Zentral-Übung Gegen Schmutz und Spülwasser geschütztes Getriebe Mielewerke A.G. Ober 2000 Größte Zentrifugenfabrik Deutschlands Beamte und Gütersloh/Wesfalen Arbeiter. Zu haben in den einschlägigen-Geschäften

Wer sucht Geld

Darl, Hypoth, Betr.-Kapital in jeder Höhe ab 500 RM schnellst d m Berzehr. Auskunft kostenlos u ohne Prov R. Schmidt, Dresden-N. Königsbrücker Str 3711 Rückporto belegen Bürozeit: täglich

Kleine Inzerate

bitten wir, um größere Buchungen u. Rechnungs-ausfertigung zu sparen sofort bezahlen zu wollen

Dankfagung

Jedem, der an Rheumatismus, Ischias od. Gicht leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pf. Rückporto erbeten. Ankauf nur schriftlich. Hans Müller, Oberpostfakt. a. D., Dresden 654, Neustädter Markt 12.

Bandstuhl

36 Gang, 27 mm Einteilung, Motor 0,3 PS, veränderungs-halber billig zu verkaufen. D h o r n Nr. 132



Um die deutsche Waldlauf-Meisterschaft.

Zum zwölften Male seit ihrem Bestehen gelangt am Sonntag, dem 28. April, in Frankfurt an der Oder die deutsche Waldlaufmeisterschaft zum Austrag. Beteiligter der Meisterschaft ist der Hamburger Husen, der das Letzte aus sich herausholen muß, wenn er auch in diesem Jahre — unter 35 Bewerbern — den Sieg erringen will. — Unser Bild zeigt die aussichtsreichsten Teilnehmer: von links nach rechts: Husen (Hamburg), Otto Rohm (Berlin) und Helber (Stuttgart).

Hotel Schützenhaus
 Sonntag, 28. April
 der beliebte **Großtanzdielen-Betrieb**
 Anfang 6 Uhr.
In der Diele: Künstler-Konzert
 Hierzu ladet herzlich ein **A. Höntsch**

Hotel grauer Wolf
 Sonntag, den 28. April:
Der beliebte Ball!
 Anfang 5 Uhr.
 Freundlichst laden ein
Otto Schreiber u. Frau

Hotel Haufe :-: Großröhrsdorf
 | Schönster Saal der Oberlausitz |
Morgen Sonntag:
 der beliebte **Ballbetrieb**
 Anfang 5 Uhr.
 Dazu ladet freundlichst ein **Oskar Iser**

Goldner Stern Kamenz
Feiner Ball
 im festlich geschmückten Saal
morgen Sonntag
 von 5 Uhr an
 Orchester:
 Die beliebte Hauskapelle

Gasthaus zur Linde, Leppersdorf
 Sonntag, den 28. April:
Skat-Tournier
 Anfang 1/4 Uhr
 wozu freundlichst einladet **Ulwin Schöne**

Konditorei und Kaffee Wolf, Kamenz
 Bautzner Straße 8
 — Erstes und ältestes Bestellgeschäft am Platze —
Unterhaltungs-Musik!
Weine, Biere, Liköre!

Waldschänke zur Fünfe
Dobrig bei Elstra
 hält sich dem Publikum und Vereinen bestens empfohlen.

Alle 103er von Pulsnitz und Umgeg.,
 alle Formationen, anlässlich der
 Wiedersehens-Feier in Bautzen:
Ges. Beisammensein Montag, den 29. d. M.,
 abends 8 Uhr im „Ratskeller“ bei Kam Buschmann.

Fabrik- u. Wohngrundstück
 in Pulsnitz M. S.
 im Zentrum gelegen, ca. 5000 Quadratmeter groß, mit 30 PS Dampf-
 kraft, an zwei Hauptstraßen und Eisenbahn angrenzend, mit zwei
 eingebauten modernen Werks Wohnungen und großen Kontorräumen,
 sind zum **1. Juli 1929** anderweitig zu vermieten. Jetzt
 wurde darin mechanische Bandweberei und Appreturanstalt betrieben
 und könnten vorhandene Maschinen preiswürdig mit übernommen werden.
 Dieses Fabrikgrundstück eignet sich aber der schönen Lage und Größe
 wegen auch für viele andere Industriezweige. — Ernsthaftig sich dafür
 interessierende Selbstbraucher erfahren alles Nähere beim Besitzer
Fr. Paul Günther in Pulsnitz M. S.

Olympia-Theater
 Sonnabend 8 Uhr. Sonntag 6 u. 9 Uhr
ANGST

(Die schwache Stunde einer Frau
 nach der Novelle von Stephan Zweig
 Ein Film aus der Gegenwart voll Spannung, Liebe
 und Liebesnot.
Rendezvous mit Hindernissen
 Lustspiel in 2 Akten
Der Unterirdische
 Kulturfilm.

Turnverein „Turnerbund“ e. V.
 Pulsnitz (D. T.)

Infolge plötzlichen Ablebens unseres lieben Turnbrü-
 ders und langjährigen Vorstandsmitgliedes
Richard Huhle
 wird die für morgen, Sonntag, den 28. April 1929 ange-
 setzte Feier des 25 jährigen Bestehens unserer Turnerinnen-
 abteilung auf unbestimmte Zeit verschoben.
 Der Gesamtvorstand.

**Koche, braue
 und backe elektrisch!**

Einladung
 zu den
 am Montag, den 29. April 1929, abends 8 Uhr
 in Obersteina im Gasthof zur goldenen Krone
 stattfindenden praktischen

Vorfürungen
 über den Elektro-Oekonom mit Verteilung von Kostproben

Wir werden Ihnen zeigen, wie
 sauber, zuverlässig und preis-
 wert die elektrische Hilfe im
 Haushalt ist.

Ausgestellt und im Betrieb vorgeführt werden elektr. Apparate
 aller Art für den Haushalt und für die Landwirtschaft,
 sowie für Waschen, Wohnungsreinigung u. Gesundheitspflege

Ueberlandkraftwerke
Pulsnitz A.-G.
 Pulsnitz

Heute vormittag verschied mein innigstgeliebter Gatte, mein
 herzensguter Vater, Sohn, Schwiegersohn, unser lieber Bruder und Schwager
 der Gerbereibesitzer
Richard Huhle
 im 55. Lebensjahre.
 In tiefster Trauer
 Elisabeth Huhle
 Ernst Huhle
 und Hinterbliebene.
 Pulsnitz,
 den 26. April 1929.
 Die Einäscherung findet am Dienstag, den 30. April, nachmittag
 5 Uhr im Krematorium Dresden-Tolkewitz statt.
 Blumenspenden werden auf Wunsch des Verstorbenen dankend
 abgelehnt.

Für die uns anlässlich unserer
Silberhochzeit
 dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen
 wir hiermit unseren herzlichsten Dank.
 Pulsnitz, **Bruno Richter u. Frau**
 den 24. 4. 1929 Korbmachermeister.

Morgen Sonntag:
Waldschlösschen Tanz-Vergnügen
 Eintritt 50 Pf. Tanz frei
 Neueste Schlager



wäscht in garantiert weichem Wasser unter Verwendung
 bester Seife und plättet
Oberhemden, Kragen, Manschetten
 Mein Spezialsystem **Beda** verbürgt Qualität
 Eigener Annahme-Laden:
Kamenz: Bautzener Straße 3, Fernruf Nr. 475
 Annahme:
Pulsnitz: Frau Helene Schütze, Bismarckplatz 13

Frühjahrs-Neuheiten
 sämtlicher Herren- und Knaben-Bekleidung
 zu billigsten Preisen. — Bitte
 um Besichtigung meiner Schaufenster
**J. Kriebel, Kleiderfabrikation, Großröhrsdorf, Haupt-
 straße**

Zur Frühjahrs-Aussaart
 empfiehlt
Frühkartoffeln:
 Kaiserkrone,
mittlere und späte Kartoffeln:
 (von der Landwirtschaftskammer anerkannt)
 Barnassia (trebsfest), Marshall Gindenburg (trebsfest),
 Deodara, Simbals Wohltmann, Kleinspiegeler Wohlt-
 mann und Greifitzer Wohltmann.
 Die Kartoffeln gelangen handverlesen zum Versand.
 Bestellungen nimmt entgegen
Kittergutsverwaltung Reichenbach bei Königsbrück

Füllkräftige Bettfedern
 zu bedeutend ermäßigten Preisen empfiehlt
Pulsnitz Minna Cunradi

1a böhm. Bettfedern
 verkauft zollfrei
 Frau **A. Hofmann,**
 Zwickau i. Böhmen
 Nr. 347

Achtung!
 Verboten ist das Be-
 treten meiner Felder
 durch Hühner.
Johannes Steglich
 Pulsnitz M. S.

Bruteier
 von Rhodländern, Trut-
 hühnern und Perlhüh-
 nern, Dtz. 3 Mark
 gibt ab
Erbgericht Niederstolna

Bulsnitzer Tageblatt

Sonnabend, den 27. April 1929

1. Beilage zu Nr. 98

81. Jahrgang

Aufruf evangelischer Verbände zur Landtagswahl

Die evangelischen Verbände haben folgenden Aufruf erlassen:
„Wider Erwarten plötzlich ist das sächsische Volk in einen Wahlkampf gestürzt worden, der gewiß an Schärfe früheren Kämpfen nicht nachsteht.“

Die Wahlen zum neuen Landtag sind für den 12. Mai ausgeschrieben.

Schon regen sich jene Kreise, die allem, was christlich, was evangelisch ist, unveröhnlichen Haß geschworen haben.

Unsere evangelisch-lutherische Landeskirche stand unmittelbar vor einer entscheidenden Verbesserung ihrer Lage. Die finanzielle Auseinandersetzung mit dem Staate sollte durch Vertrag endlich geregelt werden. Das bisherige Kirchenstreitgesetz sollte aufgehoben werden. Wenn jetzt die kirchenfeindlichen Mächte die Oberhand gewinnen sollten, würde die Hoffnung, diese Ziele zu erreichen, für unabsehbare Zeit zerfallen.

Denkt daran, Ihr evangelischen Christen, die Ihr dem Glauben Eurer Väter treue halten und zum Siege verhelfen wollt!

Beherrigt es, Ihr evangelischen Eltern, die Ihr seit Jahren um eine christliche Erziehung Eurer Kinder in der Schule andauernd kämpfen müßt!

Neht alle, ohne Ausnahme, Euer höchstes staatsbürgerliches Recht! Macht Euch frei von dem alten Wahne, als komme es auf eine Stimme nicht an!

Wählt! Wählt unter allen Umständen! Wählt im Bewußtsein Eurer Verantwortung! Wähler, bedenkt es: So bedeutsam die beruflichen und wirtschaftlichen Fragen auch sind — entscheidend für die Zukunft von Land und Volk ist die Wahlung christlichen Geistes!

Gibt Eure Stimme nur einem Wahlvorschlage, der an wirklich starker Stelle Männer und Frauen nennt, die tatkräftig für die Rechte unserer Landeskirche und für evangelischen Öffentlichkeitswillen im kommenden Landtag eintreten!

Dresdner Brief

Frühling im Zoo

Es muß doch Frühling werden!

Geachtet haben es die Tiere in unserem Zoo gewiß auch durch die langen Monate dieses strengen Winters, und wenn sie es nicht dachten und in poetischen Worten aussprachen, gefühlt haben sie es sicherlich, denn es wird ja vielfach behauptet, das Gefühl des Tiers sei dem des verbildeten Kulturmenschen bei weitem über. Wie dem auch sei, sicher ist es, daß den Tieren der Ränge der erste, sonnige Frühlingstraßstrahl willkommen sei. Wegen der wohligen Wärme, die ihnen bei ihren ersten Exkursionen entgegenkommt, dann auch wegen, — nun ja, es ist ihre süße Liebesezeit, wenn der Beng bei uns einzieht!

Der alte, mächtige Löwe liegt eng an die Tür zum Nebenkäfig geschmiegt. Da drinnen haust Wanda, seine vertraute Gefährtin vieler Jahre. All die jungen, feigen Löwinnen, die nicht weit davon ihre Behausung haben, sind ja heider Echter. Ob das der Herr Papa vergessen hat? Ach nein, er scheint treuer zu sein, als sonst mancher gebildete Menschenkenner, dem seine Wanda, ob sie gleich nicht mehr in den ersten Blütejahren ist, scheint ihm doch lieber.

Die Bärin hegt schon ein reizendes Junges, einen richtigen kleinen Teddy, pudig und droßlig in seinen unbeholfenen Bewegungen. Die drei anderen vom vorigen Jahr lagbalgen wie kleine Jungens im Nebenkäfig, sehen auch durchaus nicht mehr so harmlos aus, wie ihr Brüderchen und veranlassen die darumherstehenden Kinder abwechselnd zu Freudenausträgen und Schreienrufen.

Die schlingengestaltigen Zebras springen bereits munter in ihrem Gehege außerhalb des Käfigs umher. Auch Antilopen, Lamas und der heimliche Hirsch freuen sich der wohligen Wärme und ihrer Freiheit. Und die Menge von Säugern aller Art, inländischer wie ausländischer Abstammung blöden vergnügt, wenigstens erscheint es uns Menschen so. Sie haben sich bedeutend vermehrt. Die niedrigsten Kämmen, schwarz oder weiß oder mit lang herumzottelnden Ohren umhüpfen ihre Mütter und üben sich in melodischen „Mäh“ das furchtbar droßlig klingt in den verschiedenen Abstufungen vom Baß zum hohen Diskant. Warum noch kein moderner Komponist sich dieser friedlichen Töne bedient hat? Die jungen Mädchen, die paarweise herankommen, ein Pensionat, scheinen das auch zu finden und ahmen diesen langgezogenen Laut, der so gar nicht nach höherer Intelligenz klingt, mit wunderbarer Genauigkeit nach.

Weiter geht es von Gehege zu Gehege. Überall zeigt sich frisches pulsendes Leben. Die Geier und Adler in ihrem weitgespannten Flugkäfig arbeiten eifrig am Nestbau. Da tragen sie dicke Reisler herzu, zerpfücken einen hingeworfenen Reisigbesen und flechten und schichten die Ästchen und Zweige zu einem Lager für die künftigen Jungen. Auch Storch, Flamingo und Reiher und manch anderes a. d. d. d. d. d. Geschöpf arbeitet, dem dunklen Drang folgend, an einem Nest, sei es auf hohem Baum, in der Gabelung der Äste, sei es auf festem Vorsprung oder unten auf dem Erdbreich.

Doch viele der schönen, seltenen Tiere, die unser Zoo überherbergt, können das Erwachen des Frühlings noch nicht genießen. Im gutgeheizten Innenraum träumen sie vielleicht von Freiheit, von Urlaub und halbdämmrigen Jagdgründen. Langsam und ergeben trotten die Giraffe in ihrem Käfig auf und ab, nicht weit davon stillt der Ameisenbär seinen Appetit frucht mit unzähligen Termiten, mit einem kräftigen Mehrlieb, taucht die lange Zunge hinein und zieht sie zurück, doch scheint ihm das Surrogat auch nicht übel zu mundem. Ein kleines Mädchen, das an der Hand der Mutter das seltsame Tier aufmerksam betrachtet, meint ganz treffend: „Guck nur, Wutti, das Tier hat ja Kniderbockers an!“

Auch Frau Suma mit ihrem Buschi und den beiden anderen kleinen Drangs merken nichts vom Frühlingserwachen da draußen. Aber postfremd ist es, den Tieren zuzuschauen, ihr menschenähnliches Gebilde, ohne Dressur, zu beobachten, dazu die augenscheinliche Menschenverachtung des alten Herrn, der ähnlich dem Herrn Goltath, abgewendet sitzt und philosophischen Gedanken nachzuhängen scheint. Oder fabulieren wir Menschen uns solche Dinge in den Kopf des Tiers? Sehen wir auch in dem kleinen schwarzen Kobold, dem jungen Gorilla daneben einen unerwarteten Vorfall?

Rätsel der Natur überall, die wir vergeblich zu durchbringen suchen, die uns aber in unserem schönen, wohlgepflegten Zoo auf Schritt und Tritt entgegenreten.
Regina Berthold.

gegangenen Schiedsverfahren. Jetzt wird diese Anfrage vom preussischen Kultusministerium wie folgt beantwortet: „Auf Grund eines mit der Volksbühne für die Dauer von 25 Jahren abgeschlossenen Vertrages vom 30. April 1923 und der Nachtragsverträge dazu wird der Volksbühne für die Opernvorstellungen in der Oper am Platz der Volksbühne für die Opernvorstellungen in der Oper am Platz der Volksbühne für die Dauer von 25 Jahren der Betrag von 1,75 auf 2 M. erhöht, diesen Betrag für jeden Platz überlassen. Dem Schiedsgericht haben als Obmann Amtsgerichtsrat Dr. Herz, ferner Professor Georg Bernbard, Abg. Hellmann, Rechtsanwalt Dr. Wolff und Dr. Paul Eger als Schiedsrichter angehört.“

Es sind drei Sitzungen mit den Parteien abgehalten worden und insgesamt 55 440 Mark Unkosten entstanden.

Jeder der Schiedsrichter hat 10 965 Mark erhalten. (1) Von den Unkosten entfallen nach dem Schiedsspruch 43 860 Mark auf den Staat und 11 580 Mark auf die Volksbühne. Der Wert des Streitgegenstandes ist auf 1 375 000 Mark festgesetzt worden, da die Volksbühne mit einer Widerklage die Festsetzung verlangte, daß eine Erhöhung des Kartenpreises für fünf Jahre ausgeschlossen sein sollte. Als Honorar für die Schiedsrichter sind dem bei der Handelskammer gehaltenen Verfahren entsprechend die Anwaltsgebühren erster Instanz zu erheben.“ Es stellt sich also heraus, daß das preussische Kultus-

ministerium und die Volksbühne mit den Geldern der Steuerzahler und der Volksbühnenmitglieder recht großzügig umgegangen sind. Für die Herren Georg Bernbard und dem sozialdemokratischen Abgeordneten Hellmann sind die 11 000 Mark Honorar für drei kurze Sitzungen jedenfalls ein recht schöner Nebenverdienst.

Der Raubmord an dem Straßenhändler Kirchberg restlos aufgeklärt.

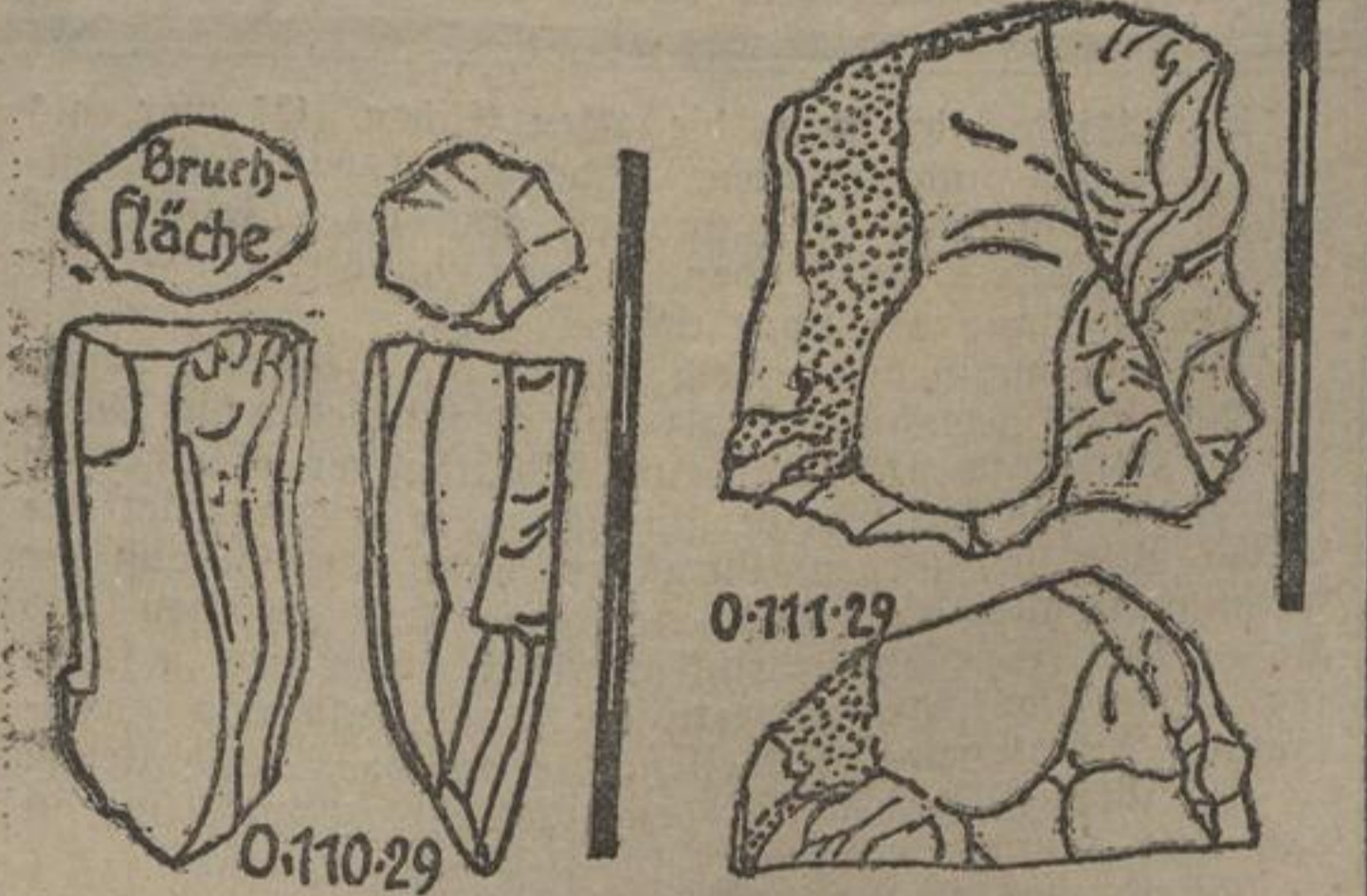
Die Haushälterin Paschold, die verdächtig ist, am 25. März den Straßenhändler Kirchberg in einem Schuppen in Leipzig-Stötteritz erschossen und die Leiche zerteilt zu haben, hat das abgelegte Teilgeständnis jetzt erweitert. Sie hat erklärt, daß die 3000 Mark, die man bei ihr gefunden habe, aus dem Bankguthaben des Kirchberg stammten. Das Bankbuch habe sie gemeinsam mit Werner einige Tage vor dem Mord gestohlen, als sie in dessen Wohnung beschäftigt gewesen sei. Es habe über 5000 Mark gelaundet und 4500 Mark habe sie gemeinsam mit Werner bei der Stadtbank abgehoben. Die beiden Festgenommenen, Werner und Paschold, sind jetzt der Staatsanwaltschaft zugeführt worden.

Ein vorgeschichtliches Dorf in der Oberlausitz entdeckt.

Die geschichtlichen Nachrichten über unsere Oberlausitzer Dörfer reichen für die Zeit vor 1500 spärlich, sind für die Jahrhunderte vor 1200 aber so selten, daß man schon von einem Ausnahmefall sprechen darf, wenn eines unserer Dörfer vor dem erwähnt wird. Und bieten die geschichtlichen Nachrichten, die unsere Landgemeinden betreffen, für die ältere Zeit wirklich Einblick in das Leben unserer Altvordere? Diese Frage kann man getrost verneinen, was die urkundlichen und chronikalischen Quellen uns an Kenntnissen vermitteln, sind meist sehr dürftige Einzelheiten über Sutsverkaufe, Nordboten, Brände oder — Steuern. Dies befriedigt alles wenig. Jeder Landsmann hat das Bedürfnis, etwas mehr von den Vorfahren seiner Scholle zu erfahren, möchte wissen, wie sie lebten, wie sie ihre Häuser bauten, was an kulturellen Errungenschaften sie ihr Eigen nannten. So ausföchtlos die Verantwortung solcher Fragen mit Hilfe der historischen Quellen ist, so fesselnd ist es für jeden denkenden Menschen, die Hinterlassenschaft der Alten selbst erzählen zu lassen, ihr Gerät in der Hand zu halten, ihre Wohnsitze zu betradten, ihre Gräber zu unterfuchen. Dazu aber bietet die Vorgesichtersforschung die Möglichkeit, die in unserer Heimat seit einem Menschenalter gepflegt wird.

In der Jenkwitzer Sandgrube sah ich beim Vorüberfahren von der Staatsstraße aus verschiedene gestaltete, dunkle Klümpchen, eine vorläufige Besichtigung ergab das Vorhandensein von antiken vorgeschichtlichen Siedlungsresten. Der Besitzer der Sandgrube, Herr Gefried, gestattete in liebenswürdigster Weise eine Untersuchung, die am 27. März vorgenommen wurde.

Die erste Arbeit, die Absuche des über der Grube lagernden Feldes, gab uns schon Aufschluß über das, was wir finden würden: Eine größere Anzahl unscheinbarer Scherben wurde aufgefunden, deren Habitus auf die Bronzezeit wies. Die meist grobe und zerbröckelte Ware zeigte überdies an, daß Siedlungsfunde zu erwarten seien. Aber auch noch anderes fand sich: zunächst ein Bruchstück eines Feuersteinmeißels (D. 110, 29). Die breitflächige Spitze wird gebildet von 10 Facetten, deren eine als Hauptfläche eine

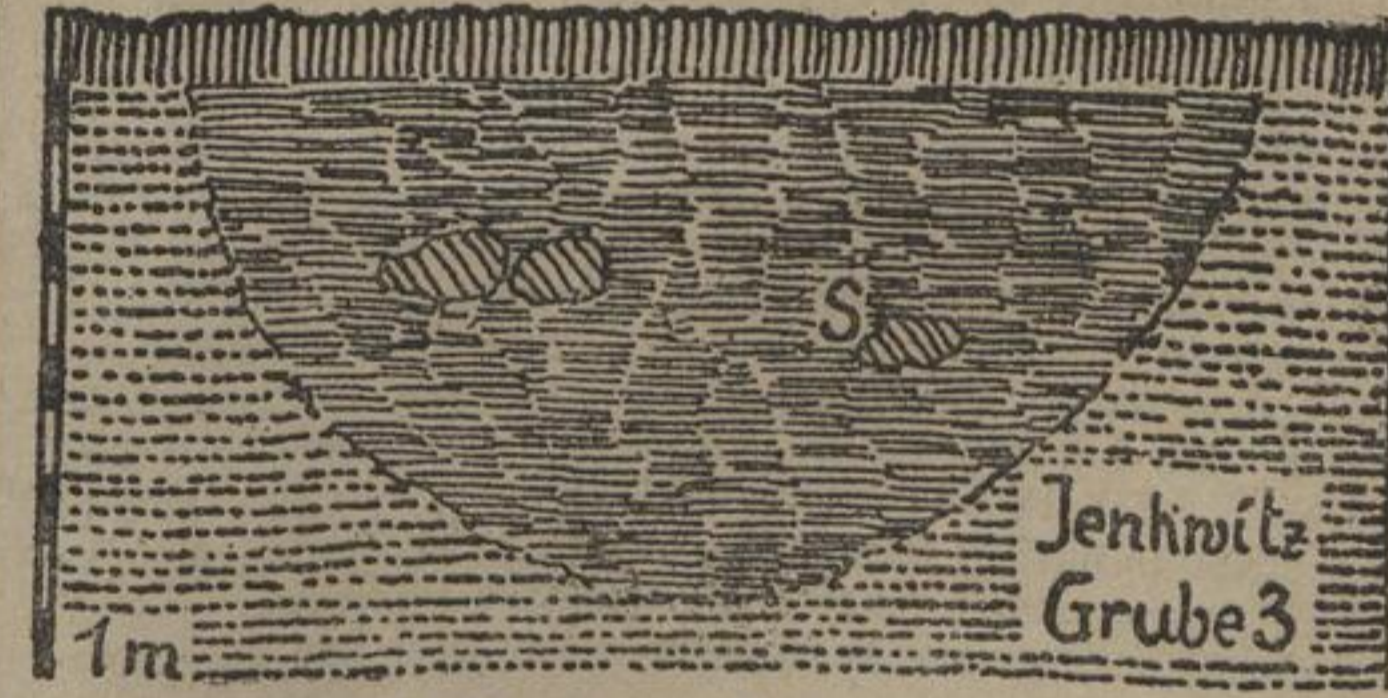


leicht geböhlte Form besitzt. Das in früherer Zeit sicher wesentlich längere Stück ist leider mittig durchgebrochen. Ein zweites Feuersteinmesserstück wurde zugleich auf der Aderoberfläche entdeckt. Es ist ein durch Gebrauch stark verkleinertes Hochschaber (D. 111, 29), auf dem noch Teile der alten freidigen Oberfläche haften. Die Schlagmarken laufen über das gesamte „Klaffenartige“ Stück hinweg, eine zweite Art derselben aber von mehr muschelartigen Ansehen begrenzt es allseitig. Die Kulturzugehörigkeit der Stücke zu bestimmen, ist sehr Zeit beider Stücke zu bestimmen, ist sehr schwierig: Den Meißel würde man als jungsteinzeitlich, den Hochschaber als wesentlich älter ansehen können. Nun zeigt aber unsere Erfahrung bei Ausgrabungen und Feldbegehungen, daß auch in späterer Zeit, besonders um 1500—1200 vor Christus noch viel Feuerstein verwendet, ja auch sinnvoll und geschickt zugetrieben wurde. Die Formen sind aber schon nicht mehr so typisch ausgeprägt, wie zur Zeit der eigentlichen Feuersteinbearbeitung. Trotz mancher Ähnlichkeit mit bereits einer anderen als der bronzezeitlichen Kultur zuzurechnen.

Die Untersuchung der in den hellen Diluvialtiefern eingestückten Siedlungsreste war insofern nicht leicht, als der ständig abfließende Sand keine feste Standfläche darbot und die Erhaltung des Befundes zwecks Erzielung von photographischen Bildunterschieden erschwerte, die trotz des schlechten Lichtes und eines ständigen Frühlingswindes noch sehr gut ausfielen.

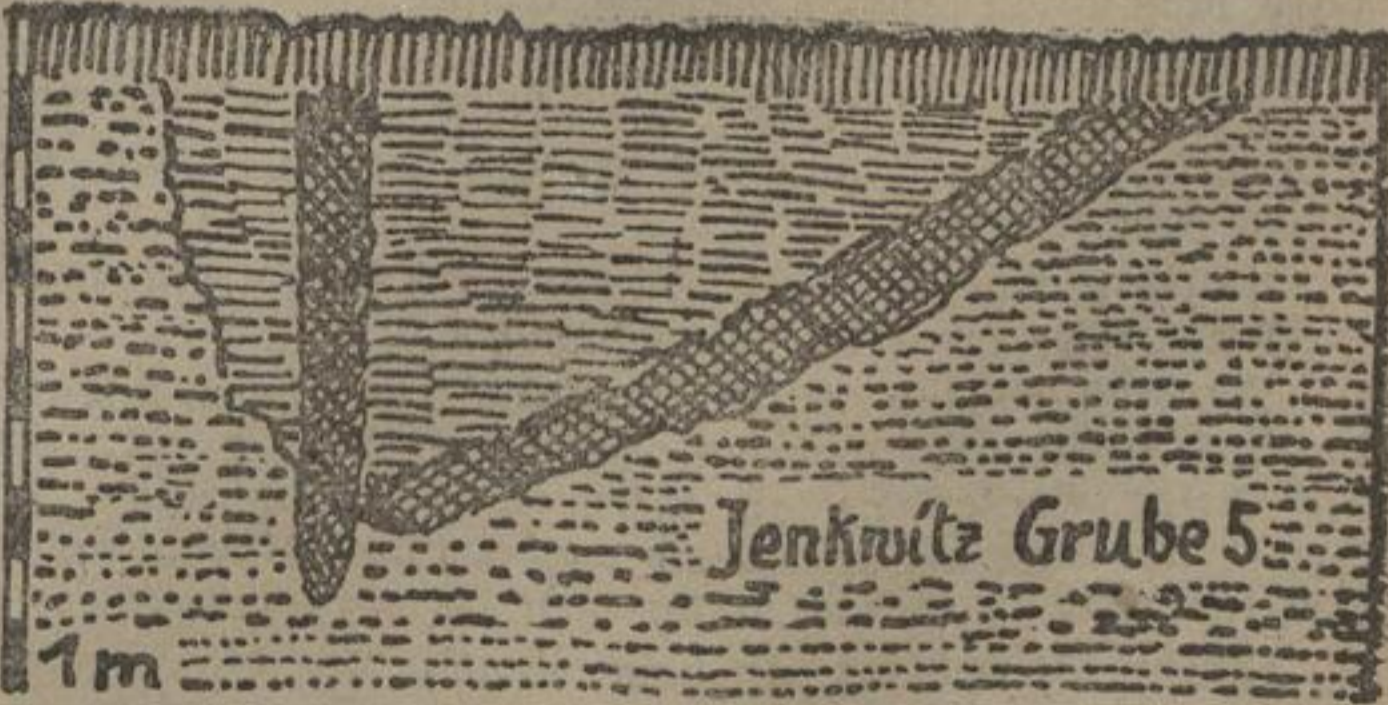
Grube 1 von 2,5 Meter Länge hatte noch eine Breite von 0,70 Meter und eine Tiefe von 0,80 Meter; an zwei Stellen waren Holzreste erhalten, die Herr Gelehrer Buchwald als von Kiefer stammend bestimmte. Einzelne Scherben und Steine lagen mahllos verstreut in dem Grubeninhalt, der schokoladenbraun gefärbt war. Die Scherben gehören zu starkwandigen, gerauhten Gefäßen. Grube 1 darf als ein Rest einer, in 1,5 Meter Entfernung aufricht stehender Holzpfosten angegraben werden. Da die Sandgrube schon weit vorgeschritten ist, bürden wahrscheinlich die weiteren Pfostenlöcher dieses offensichtlich Hausrestes schon zerstört sein.

Grube 2 von 2,5 Meter Länge, 0,80 Meter Tiefe und Breite war von halbrundem Anschnitt und enthielt einen braungelben, mit Lehm gemischten Sand, in dem Holzstöße in kleinen Brocken und ein ebenfalls geraubter bronzezeitlicher Schorb lagen.



Grube 3 von 1,6 Meter Länge, 0,80 Meter Tiefe und noch 0,50 Meter Breite enthielt dunkelbraunen Sandlehm, einige Feldsteine und mehrere dicke wandige Scherben, die außen geraubt sind. Ein Mandibul, ohne Glattezone unter der Rippe, gehört zu einem Gefäß von mindestens 30 Zentimeter Durchmesser, die Rippe selbst liegt kaum nach außen um und ist stark verjüngt. (D. 113, 29); ein weiterer Schorb zeigt eine 0,5 Zentimeter breite Nische unter einem abgeflachten Schulterteil (D. 114, 29). Von besonderem Interesse ist ein kleines Feuersteinstück, das anscheinend zu einem in der Mesolithenzeit abgegrungenen Hochschaber gehört und dieselbe Schärfe aufwies wie der aufgefundene Hochschaber D. 111, 29. Trotzdem das Stück mit bronzezeitlichen Scherben vergesellschaftet aufgefunden wurde, kann man es aus diesem Grunde allein nicht derselben Zeit zuweisen; es könnte mit der Füllerde in die Grube geraten sein. Vor Beweis des Gegenteils aber müssen wir auch dieses Stück nach obigen Darlegungen als bronzezeitlich vermuten.

Grube 4 von 1,00 Meter Länge, 0,50 Meter Tiefe und noch 0,30 Meter Breite war ebenfalls von dunklem Sandlehm erfüllt, enthielt aber keine Kulturwerte.



Grube 5 am Westteil der Sandgrube war dadurch bemerkenswert, daß ein 0,80 Meter langer, armstarker Pfahl in Nordwest-Südwest durch sie hindurch in den darunter lagernden Diluvialtiefern ragte. Die schiefwinklige, trichterförmige Grube von 1,60 Meter Länge, 0,70 Meter Tiefe und noch 0,80 Meter Breite war von braungelbem Sandlehm erfüllt, der an der (Stück) anteleigenden Grubenwand schokoladen- bis schwarzbraun verfärbt war, so daß der Eindruck eines vergangenen Holzbelages erweckt werden konnte. Kulturreste fehlten.

Aus dem Befunde erhellt, daß wir auf dieser, an die Bachaufsteigenden Höhe des bronzezeitlichen Dorf Jenkwitz zu suchen haben. Das Grabfeld dazu dürfte auf dem Acker des Herrn Düte, nördlich des heutigen Dorfes liegen, wo bereits im Vorjahre eine Brandstelle untersucht ward und eine zweite in diesem Herbst angegraben werden wird. Herrn Gefried und Herrn Düte danken wir bestens für ihr freundliches Entgegenkommen. Hoffentlich haben wir Gelegenheit, auch in Zukunft noch weitere Siedlungsfunde hier zu unterfuchen, damit wir noch mehr vom Leben des Dorfes Jenkwitz vor 3000 Jahren erfahren.

Dr. Franckel.

Für drei Sitzungen 11 000 Mark Nebenverdienst

Wofür in Preußen Steuergelder gut sind

Berlin, 24. April. Kürzlich besetzte sich eine Anfrage an die preussische Regierung mit dem Vertrag der preussischen Staatsregierung mit der Volksbühne und mit dem voraus-

Abbau der Sozialversicherung?

Deutscher Reichstag.

65. Sitzung, Freitag, den 26. April.

Das Plenum des Reichstages erledigte die dritte Beratung des Gesetzentwurfes über die Erhöhung der Anleiheermächtigung. Der Entwurf wurde mit den Stimmen der Regierungsparteien angenommen. Die Entschließungen der Christlich-Nationalen Bauernpartei und der Deutschen Bauernpartei, die eine Rückgängigmachung der Auswirkungen der letzten Befolgungserhöhung und eine Senkung der Abgeordnetenblüten bezwecken, wurden den Ausschüssen überwiesen.

Bei der Fortsetzung der zweiten Beratung des Haushaltes des Reichsarbeitsministeriums nahm

Reichsarbeitsminister Wiffell

das Wort und meinte gegenüber den Forderungen, die den sofortigen Abbau der Sozialversicherung mit Ausnahme der Unfallversicherung verlangen, daß die Sozialversicherung eine der wesentlichsten Aufgaben der Produktionspolitik selbst sei. Der Reichstag habe auch auf der rechten Seite anerkannt, daß gewisse Gebiete der Sozialversicherung noch der Besserung bedürften, z. B. die Wächnerinnenfürsorge. Ein Deutschland ohne Sozialversicherung sei nicht mehr denkbar. Der deutsche Versicherungsgedanke sei heute europäisches Gemeingut geworden. Der Minister erklärte, daß das soziale Sparen mehr als das Sparen des einzelnen vermöge. Die Forderung also,

Sparen statt Versicherung,

zerschneide die Wurzel der Solidarität. Der Minister sprach die Erwartung aus, daß es gelingen werde, die Frage der Tarif-fähigkeit in einer alle Beteiligten bindenden Weise zu lösen. In der Frage des Schlichtungswesens wünschte die Arbeitnehmer keine Änderung. Die Vorlage einer Denkschrift stehe bevor. In der Beseitigung von Mißständen seien Reichsanstalt und Reichsregierung interessiert. Die Reichsanstalt habe bereits einen Prüfungsausschuß eingeseht.

Hg. Dr. Brauns, der frühere Reichsarbeitsminister, sprach seinem Nachfolger das Vertrauen des Zentrums aus.

Den Schlußruf der Wirtschaft gegen die Sozialpolitik lehnte das Zentrum entschieden ab. Die Arbeitslosenversicherung sei notwendig.

Bei der Saisonarbeit der Fürsorge seien zweifellos Mißstände vorhanden.

Für das Schlichtungswesen fordere das Zentrum eine Regelung, die beide Parteien paritätisch behandelte und den Wirtschaftsfrieden schütze. Gegen eine sogenannte unparteiische Reichsschlichtsstelle äußerte der Redner Bedenken. Das Arbeitsschutzgesetz werde vom Zentrum lebhaft begrüßt.

Der Abgeordnete Aufhäuser (Soz.) sprach zunächst über Kapitalbildung. Volkswirtschaftliche Kapitalbildung brauche durch-aus nicht gleichbedeutend zu sein mit Sachitalbildung beim Privatkapitalisten. Sozialversicherung und Hauszinssteuer sammelten außerordentlich wertvolle Kapitalien. Die Arbeitslosenversicherung füge den letzten Pfennig Beitrag dem Konsum und damit der Gesamtwirtschaft zu.

Abgeordneter Dr. Moldenhauer (D.D.P.) bekannte sich zu einer fortschrittlichen Sozialpolitik. Die Deutsche Volkspartei könne dem Minister, wenn er sich heute noch zu der spekulativen Lohntheorie bekenne, das heißt zu einer Theorie, die den inneren Markt durch Lohnsteigerungen heben wolle, nicht folgen. Die Sozialpolitik müsse der unendlichen Mannigfaltigkeit in den Produktionsbedingungen der deutschen Wirtschaft Rechnung tragen. Dringlich sei die Frage der Reform der Arbeitslosenversicherung. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei sei nicht gewillt, den von der Sozialdemokratie vorgeschlagenen Weg zu gehen. Sie lehne eine Erhöhung der Beiträge ab. Reformbedürftig seien auch das Schlichtungswesen, die Sozialversicherung und besonders die Krankenversicherung.

Darauf wurden die Beratungen abgebrochen und auf Sonnabend vertagt.

Der Reichsrat nahm den Gesetzentwurf über Erhöhung der Anleiheermächtigung um rund 201 Millionen Mark gestern in einer kurzen Sitzung an.

Der Reparationsagent und die deutschen Löhne

In seinem Bericht beschäftigt sich der Reparationsagent mehrfach mit der dauernden Steigerung der Löhne in Deutschland, insbesondere hebt er ihren günstigen Einfluß auf den Stand der Lebenshaltung hervor. Daß diese Wirkung nicht allgemein eingetreten ist, davon hätte sich der Reparationsagent ohne weiteres überzeugen können, wenn er in Vergleich damit die Arbeitslosenziffern gesetzt hätte, die sich ja im Durchschnitt der letzten Jahre dauernd vergrößert haben. Wenn also auf der einen Seite zweifellos richtig ist, daß die Löhne auch real gestiegen sind, so ist auf der anderen Seite zu berücksichtigen, daß nicht die gesamte Arbeitnehmerkraft in den Genuss der Auswirkungen der Lohnsteigerung getreten ist, weil zeitweise bis weit mehr als $\frac{1}{3}$ der organisierten Arbeiterkraft und der Berufstätigen insgesamt arbeitslos war.



---nicht nur
morgens- auch
zu jeder anderen
Mahlzeit trinken
wir ihn.
Kornfränk
ist schon seit Jahren
unser tägliche Getränk
und alle, die zu uns kommen,
mögen ihn gerne, weil er den feinen
kräftigen, kaffeähnlichen Geschmack
hat und so gesund ist.

Auf jedem Paket steht es
wie er zubereitet wird:
 $\frac{1}{2}$ Pfund-100 Tassen
= 30 Pfennig.

Auf den Paketen befindet sich ein Bezugschein für prachvollere
OLYMPIA-SPORTBILDER

Der jährliche Durchschnitt der unterstützten Arbeitslosen betrug in den Jahren 1924/28:

490 000
365 000
1 675 000
1 058 000
1 025 000

Die letzte Ziffer ist selbstverständlich längst überholt durch die ganz außerordentliche Steigerung der Arbeitslosigkeit im Anfang des Jahres 1929. Wenn derartige Massen von Erwerbstätigen auf dem Arbeitsmarkt ausfallen und infolgedessen kein Lohnverdienst haben, so bedeutet natürlich die Steigerung der Löhne keineswegs auch eine allgemeine Verbesserung der Lebenshaltung. Dazu kommt, daß neben dieser Arbeitslosigkeit auch in größerem Umfang kurz gearbeitet wird, also trotz erhöhter Löhne das Arbeitseinkommen wochenlang niedriger ist, weil eben der Beschäftigungsgrad sehr viel geringer ist. Wenn der Reparationsagent die Vorgänge auf dem Arbeitsmarkt kennen würde, dann müßte er auch beobachtet haben, daß der Tiefstand der Kurzarbeit im Jahre 1928 bereits im Juni vorhanden war, während er sonst erst im Spätherbst erreicht wurde, und schon bereits vom Juni an die Häufigkeit der Kurzarbeit, die nur von den Gewerkschaften statistisch erfaßt ist, immer wieder gestiegen ist. Wenn also auf der einen Seite infolge dieser

Ihre Gardinen u. Gardinenstangen kaufen Sie doch im Gardinenhaus Wunderlich, Hauptmarkt

Massenarbeitslosigkeit ein gesteigertes Volkseinkommen trotz erhöhter Löhne nicht vorhanden ist, so bedeutet die Unterfüllung dieser Arbeitslosen kolossale Aufwendungen des allgemeinen Haushaltes; denn es ist ja bekannt, daß die Arbeitslosenversicherung nicht mehr in der Lage gewesen ist, die Summe aus ihrem eigenen Vermögen aufzubringen, sondern Reichszuschüsse in Anspruch nehmen mußte. So betragen z. B. die Gesamtausgaben der Reichsversicherungsanstalt für Arbeitslosenversicherung im Februar fast 142 500 000 und erforderten einen Zuschuß von rund 31 Millionen. Dazu kommen noch die Ausgaben für die Sonderfürsorge und die Krisenfürsorge. Zu berücksichtigen ist auch, daß in Zeiten starker Arbeitslosigkeit die Krankenziffern außerordentlich anschwellen. Die Zahl der Erkrankten erscheint nicht unter der Zahl der Arbeitslosen, weil sie nicht arbeitsfähig sind, — aber auch die Ausgaben der Krankenkassen bedeuten nichts anderes als Ausgaben auf Grund der entstehenden Wirtschaftskrise.

Wenn man sich also auf der einen Seite zwar die Steigerung der Löhne klar macht, so darf auf der anderen Seite nicht vergessen werden, daß trotz dieser Lohnsteigerung ein allgemeiner Rückschlag auf die Verbesserung der Lebenshaltung- und Einkommensverhältnisse unzulässig ist, solange eine beratige Arbeitslosigkeit in Deutschland häßlich vorhanden ist und viel mehr als 10% der Erwerbstätigen seit Jahren nicht in Arbeit sind.

Die Ausstellung „Fünf Jahre Rundfunk in Mitteldeutschland“ in Leipzig (Ringmehhaus)

Heute Sonnabend, den 27. April, wurde die große Ausstellung „Fünf Jahre Rundfunk in Mitteldeutschland“ in Leipzig, Ringmehhaus, Eröffnung, eröffnet und währt dieselbe bis zum 12. Mai 1929. Reichsrundfunkkommissar Dr. Brebow hat das Protektorat der Ausstellung übernommen und die Ministerpräsidenten von Sachsen, Thüringen, Anhalt, der Oberpräsident der Provinz Sachsen, die Direktoren der Universitäten und Technischen Hochschulen Mitteldeutschlands, die Vizepräsidenten der Oberpostdirektionen, die Oberbürgermeister der größeren Städte und die bekanntesten Funkwissenschaftler haben im Ehrenauschuß. Die Reichsregierung hatte zu der Eröffnung der Ausstellung einen Vertreter entsandt.

Diese außerordentlich bedeutungsvolle Ausstellung hat nichts mit den gewöhnlichen Funktagen zu tun. Sie zeigt nicht eine im Grunde nur den Fachmann interessierende Anzahl von Funkgeräten und Bauteilen. Vielmehr vermittelt sie dem Laien und demjenigen Hörer, der vom Rundfunk verhältnismäßig wenig weiß und ihn nur aus seinen Darbietungen kennt, einen klaren und umfassenden Blick hinter die Kulissen der Sendung. Hier auf der Ausstellung wird jedem Gelegenheit geboten, einer Darbietung selbst beizuwohnen, denn von einem besonderen Funkraum aus werden täglich die Nachmittagssendungen vor aller Augen auf Mitteldeutschland übertragen werden. Auch alle diejenigen Männer, die für Programm und Sendung verantwortlich sind — die der Hörer vielleicht nur dem Namen nach kennt und die ihn interessieren — werden im Bild zu sehen sein. Der eigentliche Zweck der Ausstellung aber ist, in klarer Darstellung eine entwicklungs-geschichtliche Schau des Rundfunks in Mitteldeutschland zu geben und in ihren drei Abteilungen, „Das Programm“, „Die Sendung“ und „Der Empfang“ vom ersten Tage ab bis heute die technische und programmativische Entwicklung des Funkwesens in unserer engeren Heimat zu schildern. Dabei werden der Besucher technische Ueberraschungen in-teressanter Art warten.

Alles in allem erfordere hier eine Schau, die für Funkinteressenten wie Laien eindrucksvoller und imposanter kaum gedacht werden kann. Auch mit dieser Ausstellung geht Mitteldeutschland in Deutschland voran.

Erlaß zweier Verkehrsverordnungen durch den Reichs-rat. Der Reichsrat hat dem Entwurf einer Reichsverord-nung zugestimmt, wonach unter anderem für Elektrofarren mit einem betriebsfertigen Eigengewicht bis 1,75 Tonnen, sofern sie überwiegend auf nicht öffentlichen Wegen benutzt werden, auf Antrag des Eigentümers von der höheren Verwaltungsbehörde widerruflich die Benutzung hochelastischer Vollgummireifen an Stelle von Luftreifen ge-nehmigt werden kann. — Ferner hat der Reichsrat dem Entwurf einer Reichsverordnung zugestimmt, wonach vom 1. Juli d. J. ab z weidränge Kraft- und Klein-trafräder sowie die Fahräder bei Dunkelheit oder starkem Nebel mit einem hinteren Lichtzeichen (Schlußlicht oder Rückstrahler) von gelber oder roter Farbe versehen sein müssen. Die Rückstrahler müssen bestimmte Prüfzeichen und Angaben über den Hersteller tragen. Durch diese Verord-nung werden früher erlassene landesrechtliche oder orts-polizeiliche Bestimmungen über Schlußlichter oder Rück-strahler hinfällig.

Nächte der Angst.

Ein Sglt-Roman von Anny Wothe.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

17. Fortsetzung.

Wie eitel die Männer waren! Das Wohlwollen erstarrte plötzlich in Estrids weichen Gesicht. Reiß auf-schluchzend schlug sie die Hände vor die Augen.

„Ich habe ihn betrogen“, murmelte sie, „mit Bewußt-sein betrogen und muß die Folgen tragen. Aber zer-treten soll er mich nicht!“

Prüfend trat sie zum Fenster. Es war wohl leicht, hier den Weg ins Freie zu gewinnen.

In Haft begann Estrid ihr Haar zu ordnen und ein dunkles Kleid überzuwerfen, das sie getragen, als Peter von den sie an ihrem Hochzeitstage über die Heide fuhr und als sein Weib in den Gottesloog brachte. Sie schauerte in Gedanken an diese Hochzeitfahrt.

Ihren Vetrod riß sie vom Nagel, und die schwarze Wachsstocktappe band sie fest unter dem Kinn zusammen. So — nun war sie gerüstet. Ihre Augen liefen durch die Stube. Nichts, nichts wollte sie mitnehmen, was ihr lieb und wert war. Nur ein paar Wäschestücke warf sie in eine kleine Tasche und dann schritt sie zögernd zu der altmodischen Kommode aus Birkenholz.

Einen weißen Kranz nahm sie daraus, den Franz, den sie für Jüngewart tragen sollte und der sie nun an ihrem Hochzeitstage geschmückt. Den Kranz der Süge und Schmach. Sie wollte ihn ins Meer werfen. Da würden ihn die Wogen mit forttragen bis in die Unendlichkeit, und die Süge würde ausgelöscht sein.

Nein, sie blieb ewig, die Süge!

Geräuschlos öffnete Estrid das Bett, niedere Fenster. Vorsichtig schwang sie sich hinaus.

Sie taumelte etwas, als sie vom Fenster auf den Erd-boden herabglitt.

Der Wind fuhr durch die alten Eichen. Es war, als ob sie ächzten und stöhnten. Schwer fiel von den breit-ästigen Obstbäumen hier und da eine reife Frucht zur Erde, als Estrid durch den Garten huschte.

Dampf klang der Laut ihr ins Ohr.

„Nun nimmst du deinem Kinde die Heimat“, dachte sie, doch bald gewann Stolz und Trotz wieder die Ober-hand. Vorsichtig strebte sie im Schatten der Bäume der Pforte zu. Die Tür war verschlossen, aber gewandt kletterte Estrid über das niedere Gemäuer, nicht achtend, daß die daranzustehenden Weißdornbecken ihr Kleid zerrissen und Hände und Füße blutig ritzten. Alles schien tief zu schla-fen. Kein Laut durchzitterte die Nacht, als das gleich-mäßige Anschlagen der Wellen, die auf den Sand lisen.

Weithin schleuderte sie den weißen Hochzeitskranz in das leise rauschende Meer.

Estrid wandte sich der Heide zu.

Sie mußte sich in acht nehmen, um nicht in den Schein des Leuchtturms zu kommen. Im Gasthause von Rampen war noch Licht. Wie eine Verbrecherin schlich Estrid vorüber.

Nun hatte sie die Heide erreicht.

Estrid fürchtete sich des Nachts in der Heide, von Kindheit an — es war ihr ein schauerlicher Gedanke, dort den Nebelfrauen zu begegnen, die des Nachts ihre Schleier weben. Sie mußte auch an dem alten Hüner-grab, dem Opseraltar vorüber, an dem sie sich einst Jün-gewart Ferks angelobte. Die Furcht vor ihm nahm ihr fast den Atem.

Endlich war sie aus dem Bereich des Leuchtturms, dunkel und schaurig lag vor ihr die Heide. Ihr war, als ob unter jedem Tritt auf dem moorigen Grund tau-send Quellen aufsprängen, die zu ihr redeten.

Das Röhricht knisterte und der Heiderauch klag. Der Wind rauschte in den düsteren Föhren. Gespenstlich neig-te sie sich ihr entgegen, so daß Estrid mehr als einmal laut aufschrie.

Nachgelte es nicht dort im Wacholdergestrüpp, und die beiden Baumstümpfe da drüben zeigten sie nicht grün-lende Krallen?

Alle trugen Jüngewart Ferks' Züge. Wie gesagt flog Estrid dahin, sie ächzte es nicht, daß sie immerwährend

über freiliegende Baumwurzeln stolperte, daß ihre Klei-der an Dornen und Gestrüpp hängen blieben, immer wei-ter flüchtete sie.

Nichts gewährte sie als ein einziges, weitwallendes Nebelmeer und darin ein Licht. Sie lief dem Licht entgegen, und doch dachte sie mit Grauen:

„Der Heidemann steigt. Ich bin verloren, wenn ich ihm folge, das Licht dort lockt mich ins Verderben.“ Aber ihr graute entsetzlich vor dem wogenden Nebel, daß sie dennoch dem Licht entgegenließ.

Nun zerriff der Wind die dichten Nebelschwaden, und in all der herzbelebenden Angst gewahrte Estrid, daß das Licht aus Braderup kam, wo noch ein Fenster im Dorf hell erleuchtet war. Angestrebt drückte sich die junge Frau an den Häusern entlang. An dem alten Hünen-feld war sie im Nebel glücklich vorbeigekommen. Estrid atmte auf, aber kaum hatte sie das Dorf hinter sich, stieg die sinnlose Angst von neuem in ihr auf.

Wäre ein Boot erreichbar gewesen, wie leicht hätte sie dann über das Watt steuern können. Aber sie hätte heute ihrer Kraft wohl nicht trauen dürfen, allein, ohne Schiffer, die lange Fahrt zu wagen. Auch der endlose Weg über die Heide — das spätere Estrid immer deut-licher — erschöpfte ihre Kräfte.

Nun kam wieder ein Stück Heide. Estrid magte kaum aufzutreten. Es war ihr, als gleite ihr Fuß über Schlei-zen und Kröten.

Sangen die Kröten überhaupt nicht schaurige Lieder? Still, schwarz und tot erschien ihr die Heidelandschaft. Die Nebel waren etwas gewichen und der Mond lugte gespenstisch über die alten Gräbermale, denen sie jetzt wieder vorüber mußte.

Endlos schien ihr der Weg. Ihre Brust zitterte und leuchtend ging ihr Atem. Unheimlich raunte und rauschte der Nachtwind immer nur das eine Wort: Jüngewart Ferks.

Und als wären tausend böse Geister hinter ihr her, flürzte sie vorwärts.

Sport Turnen Spiel

Handball (D. T.)

P. M. S. 1.: Egm. Nordwest Dresden 1. 4:10 (2:8)
Den Wind als Bundesgenossen, konnten die Gäste in der ersten Hälfte 8 Bälle vorlegen, dem P. M. S. nur 2 entgegenstellen konnte.

Sonntag, den 28. April 1929

P. M. S. 1.: Tu. Kadeberg 3 Uhr dort Abf. 1/1 Uhr
P. M. S. hat gegen Kadeberg fast immer den Kürzeren gezogen, sodass man auch hier wieder mit einer Niederlage rechnen möchte.

P. M. S. 1. Jgd.: Tu. Kadeberg 1. Jgd. 2 Uhr dort
Wer hier Sieger wird, ist nicht voraussehen, da sich beide Mannschaften noch nicht gegenüber gefunden haben. R. B.

Regelsport

Vereinigung Pulsntzher Regelsklubs

Von unserem Diplomwettkampf am 20. April gegen den Adbertalverband müssen wir leider berichten, daß auch dieser Kampf, wenn auch ganz knapp, wieder verloren wurde und wandert nun bereits das 2. Diplom nach Großröhrsdorf, nachdem wir bereits im vorigen Jahr den Wettkampf auch verloren hatten.

Als Trost möge uns dienen, daß wir diesen Wettkampf mit nur 40 Holz Unterschied verloren haben, während bei dem Wettkampf im vorigen Jahr eine Differenz von über 800 Holz vorhanden war. Also eine bedeutende Verbesserung.

Dies soll uns ein Ansporn sein für den nächsten Wettkampf, zu welchem wir den Adbertalverband bereits wieder herausgefordert haben und wird es uns gelingen, den Sieg nach Pulsnitz zu bringen.

Nachstehend die Ergebnisse:

Großröhrsdorf 8059 - 8019 Pulsnitz
Höchstwurf auf 50 Kegeln:

277 Holz Karl Zimmermann, Pulsnitz
277 „ Hellmuth Haß, Großröhrsdorf

Von den Klubwettkämpfen dieser Woche sind als weitere Ereignisse zu melden:

Alle Neune - Vollständig Schnuppe 1334:1143
Alle Neune 2 Punkte

Höchstwurf auf 50 Kegeln:
282 Holz Max Kremel, Alle Neune
250 „ Paul Ritzger, Vollständig Schnuppe

Harmlose - Scharfe Spitze 1217:1125 2 Punkte f. Harmlose
Höchstwurf auf 50 Kegeln:

280 Holz Erich Hartmann, Harmlose
234 „ Jobs Große, Scharfe Spitze

Kommende Woche finden folgende Klubwettkämpfe statt:
29. April: Eltpe - Alle Neune (Gruppe B)
30. April: Eckentler - Fidele Sportler (Gruppe A)
W. K.

Medem-Spiele in Dresden. Auf Veranlassung des Deutschen Tennisbundes ist die Durchführung der ersten und zweiten Runde der Medem-Spiele der Bezirke 2, 4, 5 und 14 dem Akademischen Sportverein Dresden übertragen worden.

In Dresden kommen also die jeweils besten Vertreter aus Schleifen, Groß-Berlin, Provinz Brandenburg, Regierungsbezirk Frankfurt/Oder, Regierungsbezirk Schneidemühl, Hamburg, Lübeck und Freistaat Sachsen zusammen. Die erste und zweite Runde findet am 25. und 26. Mai statt.

Börse und Handel

Ämtliche sächsische Notierungen vom 26. April.

Dresden. Die Börse verkehrte in durchweg schwacher Haltung bei weiter nachgebenden Kursen. Es verloren Reichs-

Nächte der Angst.

Ein Sylt-Roman von Anny Wothe.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

18. Fortsetzung.

Sie wußte gar nicht, daß sie durch Mundmarj gekommen. Sie wußte nicht, daß sie dem Hause ihrer Mutter schon ganz nahe war. Einmal schien ihr, als tauche der Reiterer Kirchenturm aus dem spukhaften Gelände empor und sie atmete auf, aber wieder beschlich sie sinnlose Angst. Ein ganzes Geisterheer schien ihr auf den Fersen.

Die Sterne erblickten schon, grau und fahl dämmerte der Morgen herauf. Stöhnend pflügte der Wind über die Heide. Er riß und pflückte an Estrids Kleidern. Die schwarze Kappe glitt von ihrem Haar, das ihr wild um die Schläfen hing. Feucht vom Nachttau waren ihre Füße. Bis zu den Knien fühlte sie die eisige Kälte.

Da plötzlich lag die Reiterer Bucht im grauen Morgennebel vor ihr. Graue Wasservögel schrien auf und vom Wattenmeer kam ein menschliches Wesen, das erste, das ihr begegnete, gerade auf sie zu.

Estrids Füße zitterten. Sie hatte um Hilfe rufen mögen, denn der Mann da, der war gewiß kein Mensch von Fleisch und Bein. Riesengroß erschien ihr seine Gestalt, und diese Gestalt schien ständig zu wachsen. Immer größer wurde sie.

Estrid wagte sich nicht vorüber, doch unerbittlich kam der Gefährteste näher.

„Dag of, Fru Bonten“, jagte der Mann und schritt weiter.

Estrid schrie nicht auf, sie war wie zu Eis erstarrt. Der Mann, der sie so erschreckt hatte, war der Totengraber von Reitem. Wie geheißt flog sie dem Hause ihrer Mutter zu. Mit beiden Fäusten schlug sie gegen die grüne Tür.

„Modder“, rief sie, „Modder, hilf mir!“

bank 9, Mimosa 8,25, Bergmann 6, Siemens Glas 5,25, Berliner Kindl 5, Verein, Jänder und Rosenthal je 4, Schebe witz, Mönchsberg und Steint je 3, Deutsche Ton und Stettiner Bergschloß je 2,50, Triton 2,25, Kunststoffplatten May, Hermann Industrieverke Plauen, Schubert u. Salzer, Großhainers Weibstuhl, Dortmunder Ritterbräu, Reichelbräu und Kabeberger Exportbier je 2 Prozent. Höher lagen dagegen Polyphon um 13,75, Union Viehl um 3, Schnellpressen um 2,50 Prozent. Renten neigten ebenfalls weiter zur Schwäche.

Leipzig. Die Börse verkehrte in schwacher Haltung. Auf der ganzen Linie waren Kursverluste zu verzeichnen. So verloren Schubert u. Salzer 6, Schönherr 5, Danabank 4, Sachsenwerk 3 Prozent. Nur Polyphon vermochten ihren Kurs um 14 Prozent aufzubessern. Anleihen nachgebend. Freibriefe schwach.

Chemnitz. Die Börse verkehrte in matter und lustloser Haltung, die sich in Kursverlusten auf allen Marktgebieten geltend machte. So hatten Maschinenaktien weitere Verluste bis 4,50 Prozent zu verzeichnen. Von den sonstigen Industriewerten sind Kursverluste bis zu 3 Prozent zu verzeichnen denen Kursaufbesserungen einiger Papiere in gleicher Höhe gegenüberstanden. Banken und Textilwerte verloren bis zu 2 Prozent. Auch Pfandbriefe erlitten Verluste. Freibriefe rubig.

Dresdener Produktbörse.

Vorzeit: Montag und Freitag nachmittags 2-4.30 Uhr.

Table with columns for Wheat, Rye, Oats, and other products, listing prices for different quantities and grades.

Berliner Börse vom Freitag.

Die Börse hatte sehr schwache Tendenz. Von verflimmendem Einfluß waren Befürchtungen, daß New York die Bankrate erhöhen werde. Falls eine solche Maßregel erfolge, könnte unter Umständen eine weitere Herauffassung auch der deutschen Diskont-rate notwendig werden.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Table showing exchange rates for various cities including New York, London, Amsterdam, Copenhagen, Stockholm, Oslo, St. Gallen, Schwyz, Paris, Brüssel, Prag, Wien, and Spanien.

Bankdiskont: Berlin 7 1/2 (Combarb 8 1/2), Amsterdam 5 1/2, Brüssel 4, Italien 7, Kopenhagen 5, London 5 1/2, Madrid 5, Oslo 5 1/2, Paris 3 1/2, Prag 5, Schweiz 3 1/2, Stockholm 4 1/2, Wien 7 1/2.

Berliner Produktbörse: Ruhig.

Der Vormittagsverkehr war anfangs befestigt, später im Anschluß an Liverpool, besonders am Lieferungsmarkte, matter. Der

Promptmarkt war gehalten, die Unternehmungslust gering. Das Mehlgeschäft liegt still, ebenso Getreide, Hafer und Mats.

Ämtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station. Mehl und Kleie brutto, einschl. Sad frei Berlin.

Table with columns for Wheat (Weiz.), Rye (Roggen), Oats (Hafer), and other products, listing prices for different quantities and grades.

*) Hektolitergewicht 74,50 kg. *) do. 60 kg.

Berliner Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 2332 Rinder, darunter 524 Ochsen, 610 Bullen, 1198 Kühe und Färse, 2300 Fäbber, 4394 Schafe, 250 direkt, 9732 Schweine, zum Schlachthof direkt 1931, Auslandschweine 133. Verkauf: Bei Rindern glatt, bei Schuweinen ziemlich glatt. Preise: Ochsen a) 57-60, b) 53 bis 56, c) 49-51, d) 42-47; Bullen a) 53-54, b) 49-52, c) 46 bis 48, d) 42-45; Kühe a) 43-48, b) 35-41, c) 28-32, d) 22 bis 26; Färse a) 53-56, b) 48-52, c) 42-46; Fresser 43-48; Fäbber b) 75-87, c) 58-73, d) 42-55; Schafe a) 70-72, b) 65-68, b2) 55-60, c) 53-62, d) 38-42; Schweine b) 74, c) 73-74, b) 72-73, e) 70-71; Sauen 66-67. (Ohne Gewähr.)

Schlachtviehpreise der Woche.

(Mitgeteilt vom Deutschen Landwirtschaftsrat Berlin.)

Table showing weekly slaughter prices for various types of livestock including Rinder, Kübber, Schafe, and Schweine across different regions.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gemogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall und Fracht, Markt- und Verkaufsspesen, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. (Ohne Gewähr.)

Sonne und Mond.

28. April: Sonne U. 4.38, U. 19.18. Mond U. - U. 6.36

Dymmächtig sank sie der erschreckt die Tür öffnenden Wichte Wedderken in die Arme.

Wichte sah scharf prüfend in das blasse Gesicht ihres Kindes.

Sie hatte es gewußt, daß ihre schöne Deern wiedertommen würde, nur sobald hatte sie es nicht erwartet. Ein stolzes Gefühl schwellte trotz allen Jammers Wichte Wedderkens Brust, daß Estrid doch wußte, wer in allem Unglück ihr bester Freund war: die Mutter, auf deren Warnungswort die schöne und stolze Tochter nicht geachtet, die nun zu ihr kam und um Hilfe bat.

Und während die alte Friejensfrau ihr ohnmächtiges Kind sanft auskleidete, murmelte sie immer wieder vor sich hin:

„Gen Freund in de Not, Gen Freund in de Dood, Gen Freund achter den Rüggen Dat sünd drie jaste Brüggjen.“

Estrid hatte den Freund nicht da gesucht, wo sie ihn hätte finden müssen, in Gotteskoog. Nun kam sie, eine Heimatlose, - das fühlte Wichte - ins Vaterhaus.

Jungewart Ferks war nicht wieder zum Bewußtsein gekommen und Sölve, obwohl sie sich um den Kranken sorgte, war froh darüber. Bent Bonten hatte ihr gemeldet, daß alles zur Fahrt gerüstet sei. In dem großen Segelboot Peters war ein weiches Lager aus Decken und Kissen bereitet. Zwei Schiffer sollten mit Bent und Sölve den Kranken begleiten. Peter hatte, als Bent ihm beim ersten Morgengrauen die Fahrt als unerläßlich hingestellt, nur stumm genickt.

„Mach was du willst“, hatte er dann endlich stöckend gelagt, „ich möchte, daß der Mann hier das Haus verläßt, ehe es noch einmal zu einer so fürchtbaren Auseinandersetzung kommt, wie gestern abend.“ Ein verfluchtes Haus! hatte Peter dann laut aufgelacht und war in die Scheune gegangen.

Er war auch nicht zum Vorschein gekommen, als die Schiffer den Kranken hinabtrugen und in das Boot beteteten. Bent rief ein paarmal nach dem Bruder, aber Peter

erschien nicht. Es war sonst nicht Bonkensche Art, einem Gast, noch dazu einem todranken, selbst wenn er un-gelegen gewesen, nicht das Geleit zu geben.

Ein frischer Wind strich über die See. Grau und fahl hing der Morgen auf. Noch immer schimmerte hier und da ein Stern und die blasse Mondscheibe stand voll am Himmel.

Sölve hockte auf einer Bank zu Häupten des Kranken und hielt seine Hand. Bent saß ihr gegenüber und sah sie immerfort an. - Er verglich Sölve mit ihrer Schwester. Kein Zug in dem heute so bleichen, süßen Kinderge- sichte erinnerte an Estrid. Nichts Geheimnisvolles, nichts Unergründliches. Sondern klar wie ein tiefer, blauer See blickten ihre großen Augen zu ihm auf. Er meinte, diesem Mädchen tief in die unschuldige Seele blicken zu können. Und doch schweiften seine Gedanken immer von ihr zurück zu der schönen Schwester, die seines Bruders Weib war, und die durch einen einzigen Blick schon wiederholt sein heißes Blut in Wallung gebracht. Er schämte sich dieser Gefühle und kam trotzdem nicht los von der blonden Frau mit den bläulichen Lippen und dem verheißungs- vollen Lächeln, das alles versprach und nichts gewährte. Wie in dumpfer Betäubung dachte er an den aufregenden Zwischenfall gestern abend, obwohl er ihn nur teil- weise mit erlebt.

Tiefer Groll gegen die schöne Frau und heißes Mit- leid mit seinem Bruder stritten in ihm. Zwar sah er nicht ganz klar, was sich eigentlich abgespielt.

Aber er begriff nun die Gespensterfurcht seiner schönen Schwägerin, heimliche Schuld hatte sie geneckt.

Und dieses Mädchen da, das sich so herzlich um den Verunglückten mühte, das hatte keinen anderen Gedanken, als die Schuld der Schwester an dem Manne zu sühnen, dem Estrid solch schweres Leid zugefügt.

Etwas wie Reid erfaßte den Kapitän, als er sah, wie liebevoll Sölve das Haupt des Kranken hob, um ihm noch ein weiches Kissen unterzulegen, wie ihre kleine, weiche Hand beruhigend über das hagere, braune, von einem ver- wilderten Bart umstarrte Antlitz Jungewart Ferks, irrid, als wolle sie ihm alles Gute durch ihre kleinen Hände ins Herz schmiegeln.

(Fortsetzung folgt.)

Landtags = Wähler

von Pulsnitz, Oberlichtenau u. Umgeg.

Wirtschaftsminister a. D.
Landtagsabgeordneter Dr. Wilhelm
spricht am

1. Mal: Oberlichtenau, Schreiers Gasthof, nachm. 4 Uhr

1. Mal: Pulsnitz, „Schützenhaus“, abends 8 Uhr

über

**Volksnot, Reichsnot
und Landtagswahl in Sachsen.**

Landwirte, Handwerker, Gewerbetreibende,
Hausbesitzer und Wähler des Mittelstandes
erscheint alle.

**Reichspartei des deutschen Mittelstandes
Ortsgruppe Pulsnitz i. Sa.**

Zahnpraxis Ohorn

Gasthof zur Eiche

Wilh. Zeibig, Dentist

Sprechzeit von 9—12, 2—7 Uhr
außer Mittwoch und Sonntag

FRAMA
Körner-, Heu-, Stroh- u.
Garben-
Transport-
GEBLÄSE
ersparen
Zeit und Arbeitskräfte
F. Mattick
Dresden-A24
Maschinenf. u. Eisengießerei
Pulsnitz i. Sa.

Nähmaschinen

Gritzner • Frister & Roßmann

Bestes deutsches Fabrikat!

Heinrich Kießig, Bischheim

Was das Fett für das Leder —
Das ist unsere chem. Reinigung
für die Stofffaser!

Gebr. Lehmann, Bischofswerda
Inh.: Ernst Lehmann
Färberei und chem. Waschanstalt

reinigt chemisch
färbt
bügelt

**Anzüge
Kleider
Mäntel**

und alle andere Garderobe schnell,
gut, preiswert — Eine 60-jährige
Erfahrung und entsprechende Einrich-
tung sichern denkbar beste Ausführung

Annahmestelle:
Theodor Schieblich, Bismarckplatz

Esst Götzenbrot!

**FUNK-
AUSSTELLUNG**

**FUNF JAHRE
RUNDFUNK**
in Mitteleuropa
LEIPZIG
27. APRIL - 12. MAI
RING-MEZHAU

Miet-Autos

für alle Gelegenheiten empfiehlt
Paul Geißler, Pulsnitz Telefon 384

Witwer

Im 60. Lebensjahre, noch rüstig,
pensionierter Beamter, mit schul-
denfreien Haus, sucht Lebensge-
fährtin. Krügerwitwe od. Frau
mit Rente angenehm. Wenn
möglich, ohne Anhang, im Alter
45 - 55 Jahren, gesund u. wirt-
schaftlich in kleiner Landwirtschaft.
Offerten unter D. 27 an die Tage-
blatt Geschäftsstelle erbeten.

Landwirte! Achtung!

Bevor Sie ein

Heu- und Garben-Gebläse

kaufen, holen Sie bitte bei mir Offerte ein. Meine anerkannt gut
arbeitenden **Oka-Gebläse** (D. R. G. M.) mit selbsttätigem
Zubringer und automatischer Luftzuführung, haben einen spielenden,
gleichmäßigen Gang. Verstopfungen werden vermieden und Arbeits-
kräfte gespart. **Oka-Gebläse** sind durch jeden Landwirtsch. Händler
erhältlich, wo nicht, **Maschinenfabrik Otto Käppler, Pulsnitz**
dann direkt bei der

Herrenanzüge / Sportanzüge
Windjacken indanthren, farb
und waschecht
Nappalederjacken
Alles konkurrenzlos billig!

Bernhard Schnee
Sport- und Berufskleider-Fabrik
Radeberg, Schillerstraße 31

Starke, gesunde Zerkel

verkauft Rittergut Reichenau

Global Motten
tötet
Durch D. R. P. geschützt

Motorräder

D. K. W., Zündapp usw.

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen
Preisen und günstigen Zahlungs-Bedingungen

Max Pflicke, Oberlichtenau

**BAUT MIT
KALKSANDSTEINEN
DES LAUTWERKES!**
Vereinigte
Aluminiumwerke A-G.
Lautawerk-Lausitz
TAGESLEISTUNG: 120000 Stk.
Telegramm-Adresse:
Verl. u. Werk-Lautawerk
Fernspr.: Lautawerk 8

Welche Vorteile bietet der Kalksandstein?

1. Billiger Preis
2. Beste Druckfestigkeit
3. Frost- und Feuerbeständigkeit
4. Bester Wärmeschutz
5. Glatte Kanten und Flächen
(Dadurch weitgehende Ersparnis an
Bindematerial- und Arbeitslöhnen)
6. Gute Putzhaftung
7. Lieferung zu jeder Jahreszeit

**Der Kalksandstein ist
genormt (Din 106)**

Wie die Saat, so die Ernte!

Saatkartoffeln

frühe und späte, von Mecklenburg und Pommern stammend, gesunde, einwandfreie,
sortierte, sortenreine Ware, biete aus in den nächsten Tagen eintreffenden Ladungen an

Kaiserkrone, frühe rote Rosen, anerkannte Julinieren, gelbfleisch, krebsfest, Salat, Böhms Allerfrüheste, gelbfleischig, frühe Weltwunder, krebsfest, mittelfrühe Obenwälder Blaue, gelbfleischig, krebsfest, mittelfrühe	frühe
Modrows Industrie, gelbfleischig, Böhms Edeltraut, gelbfleischig Preußen, krebsfest, gelbfleischig Centifolia, rot Kleinpiegler Wohltmann, rot, spät	mittel- spät
Bismarck, rot Parnoffa Deodara Richters Jubel Hindenburg	weiße Sorten, besonders früherreich, krebsfest
	späte

Jede andere gewünschte, oben nicht angeführte Sorte vermittelte schnellstens. / Bestellungen erbitte

Gustav Bombach, Pulsnitz Sa., Telefon 64

Wie die Saat, so die Ernte!

Mit FN-Motorrädern sind Sie zufrieden!

Das FN - Motorrad ist einfach und kräftig ge-
baut, es verlangt kaum Pflege, verbraucht
wenig Benzin und Öl. Dabei ist es außer-
gewöhnlich leistungsfähig. Jeder FN-Fahrer
ist begeistert von seiner Maschine!

350 ccm M 70 A	RM. 900.—
350 ccm M 70 B	RM. 995.—
500 ccm Standard	RM. 1225.—

Abzahlungs-System bis zu 15 Monaten.

**Wiegand Burig, Obersteina
Oswin Franke, Oberlichtenau**

**Wolfframm
Pianos**
vollendete Konstruktion
äußerste Haltbarkeit
preiswert

Gespielte Instrumente,
nur tadellos repariert,
stets am Lager

**Pianofortefabrik
H. Wolfframm
Dresden.** Verkauf
Ringstr. 18, Viktoriahaus
Einfach solide Pianos
anderer Fabrikate
von 950 Mk. an

Dankfagung
**Ischias-, Gicht-
und Rheumatismus-
kranken**

teie ich gern gegen 15 Bfg.
Rückporto sonst kostenfrei
mit, wie ich vor 3 Jahren
von meinem schwer. Ischias-
u. Rheumatismusleiden in
ganzer Zeit befreit wurde.

J. Stieling
Mittlerstr. 11
Eilfstr. u. Nr. 387

**Speise- u. Saat-
Kartoffeln**
(frosthfrei) empfiehlt
Otto Gäbler, Richtenberg
— Telefon 395 —

Bandstuhl
40 Gang, 36 mm Einteilung
billig zu verkaufen
Ohorn 217 b

**1 großen Posten
alte Damziegel**
verkauft
Max Müller, Mittelbach

Ostermädchen
möglichst vom Bande, für
15. Mai nach Pulsnitz gesucht.
Zu erfragen in der Tage-
blatt Geschäftsstelle.

Bulsnitzer Tageblatt

Sonnabend, den 27. April 1929

2. Beilage zu Nr. 98

81. Jahrgang

Der Lenz ist erwacht!

Es hat sich allmählich herumgesprochen, daß er eingezogen ist, und wir haben dem Programm nach äußerst frühlingsfroh zu sein und tun demnach. Unsere Augen folgen dem Flug holder Vögel, unsere Füße patieren dabei im Schmutz, alle Bängel sind frisch vom Süden eingetroffen.

Vorsichtige Leute lassen sich nicht so leicht von ein paar dünnen Sonnenstrahlen außer Fassung bringen. Sie laufen treu in ihren bewährten Uberschuhen, stülpen eine Pelzmütze warm auf das Haupt und schwingen einen Regenschirm in der mutigen Faust. Und ich frage Sie, kann man an den Frühling glauben, nach der Behandlung? Da scheint sie herunter, die Sonne, treulos, als sei sie nicht schuld an den 30 Graden Kälte, der Kohlennot, dem meterhohen Eis und den angefrorenen Füßen, sie jucken uns noch, wir haben Beweise.

Tragen wir es ihr nicht nach, denn was haben wir davon? — Laßt uns lieber in den Garten gehen und Blumen der Liebe pflanzen.

Was tun? Besonders schwierig gestaltet sich diese Arbeit dadurch, daß die Ansichten über die diesjährigen Gartenarchitekturen sehr geteilt sind. Nur gerade dieses Mal.

Papa schlägt vor, mal etwas Vernünftiges anzubauen, Tabak zum Beispiel.

Mama ist für ein Teppichbeet aus Mohrrüben, Sellerie und Salat, Fenny für Orchideen und May für Kletten, um sie Nachbars Kater an den Schwanz zu werfen.



Die Sonne lächelt, aber — man traut ihr nicht ganz.



Ueble Elemente im Gemüsebeet.

Von allen Seiten kommen freundliche Hühnerbesuche. Ein Hahnenschwanzkampf, auf den May und Abalbert wetten, statt das Viehzeug zu versagen, findet gerade auf dem sorgfältig bepflanzten Bergsümmenichbeet statt. Die neugeschütteten Sandwege geben herrliche Badesplätze für mummthafte Cochinchinahennen ab, und die große graue Henne von nebenan kommt und kratzt nach Regenwürmern auf dem frischbesäten Nasenzonell.

Dafür mauzen in den Nächten auch liebebegeisterte Kater, und der Angoratater von drüben schießt mit dem eignen aber gemeinen grauen Hausmütz ein erbittertes Duell auf dem Laubdach aus, das die ganze Einwohnerschaft im Nachgewand wassereimer-schwingend und knüppelwerfend auf der Wallstatt versammelt.

Vater hat es sich vorgenommen, in diesem Jahr zum Graben durchaus keine Hilfe für sündhaftes Geld in Anspruch zu nehmen. Er macht bereits statistische Aufstellungen über den Ertrag der Spalierbäume, die in drei Jahren sogar zweimal vier Äpfel getragen haben. Und Fenny will das ganze Haus mit Ranke Rosen umpflanzen. May aber, der die ganze Apfelecke einheimste, ist für Apfelbäume.

So beginnt und verfließt unter lieblichen Gesprüchen der Lenz. Aber zum Schluß steht man doch da, wie Gott am siebenten Schöpfungstag, es ist nicht nur sehr gut, es ist alles sehr, sehr gut. Nun kann es wachsen und gedeihen. Wenn es nun nicht zu



Der Gärtnerjunge bringt die ersten Frühlingsboten.

verweht wird oder immerfort Stippen regnet, wenn die verflügten Spägen den Samen nicht aushaßen und Pluto nicht die Pflanzen austragt, wenn Fenny jäten und hacken wird, statt den ganzen Tag auf dem Grammophon die neuesten Vieder zu spielen, und wenn May nicht mit dem Fahrrad den ganzen Salat umfährt, dann wird es ein Garten Eden sein, statt der Schlange gibt es höchstens ein paar Raupen darin.

Was jeder von Sachsen wissen sollte.

Kurzweiliger Reiseführer durch Sachsen.

III.

Freiberg... Köstlich und reich ist die alte Silberbergstadt Freiberg. Der Dom mit einzigen Kunstwerken; die Goldene Pforte prunkt wie rätselhafter feinerer Traum. Der Markt ist wie ein großer Saal anzuschauen. Aus den trummen Gassen und droben die Sachsenportalen, den steilen Dächern und feinen Giebeln, mit den Bergmannszeichen und Sprüchen, sind die Bergleute geschwunden, die tief unter Freiberg ihre Gänge und Stollen getrieben haben.

Das Zschopautal ist eines der reizendsten sächsischen Flußtäler. Mag man es bei Waldheim sehen, wo es voller Romantik ist mit Laubwäldern und alten Felsenburgen, bei der stillen Gellerstadt Sainichen, wo Harra vom Felsen sprang und droben die Sachsenburg steht, oder tiefer im Gebirge drin, wo die Papierfabriken, modernen Burgen gleich den Flußweg säumen, zellgraue Burgen über enge Felsentale hocken, kleine Städte ins Tal sich zwingen oder oben den Wolken nahe liegen — Zschopau, Wolkensburg, Wiesenberg — immer ist es abwechslungsreich zu durchwandern.

Chemnitz, die Stadt der Arbeit, im Tallesel, zu dem die Erzgebirgsberge und Wälder herüberblauen. Die Stadt der „Steinernen Wälder“ — die einmal ein gewaltiger Wald von steilen Schornsteinen sind, zum anderen ein wirklicher verfeinerter Wald von dreißig vertieften Urzeitbaumstämmen hinter dem Museum. Die Sinfonie der Arbeit hier ist gigantisch.

Sachsens höchstes Gebiet ist das des Fichtelgebirges, wo der Erzgebirgskamm in über 1200 Meter Höhe läuft. Oberwiesenthal, die höchstgelegene deutsche Stadt, ist mit dem Fichtelberg durch eine Seilsehwebbahn verbunden.

Vogtland... Zwischen einem Kartoffelacker und einem Stüd Wiese und Korn baute der Vogtländer seine niedrige Hütte, weißgetüncht und mit Blech oder Schiefer fleißend gedeckt, von Obstbäumen umkränzt — und fühlt sich nun ein kleiner König auf eigenem Grund und Boden. Spielzeugfreundlich sehen die weit über die Hänge zerstreuten Hütten aus, unter scharf abgegrenzten Fichtenzwäldern. Und im vogtländischen Musikwinkel klingen sie alle, die Hütten!

Reizvollster aller vogtländischen Orte ist Bad Elster, das Weltbad. Zwischen Fichtenwaldhängen der kultivierte Ort, eine heitere Idylle von Blumenbuntheit, Duft, Vogelklang, Musikflängen, schönen, eleganten Frauen.

Ein Novum in der sächsischen Landschaft ist die jüngste vogtländische Sehenswürdigkeit: die Schrauer Drachenhöhle, die 1928 bei Steinbrucharbeiten entdeckt wurde. Gegenwärtig ist ein Höhlenlabyrinth mit vier domartigen Hallen, ein 17 Meter umspannendes Gewölbe, sieben Höhlenfenster und zahlreiche durch Eigenart und Schönheit auffallende Tropfsteingebilde erschlossen.

Muldental... Ein gesegnetes Fleckchen sächsischer Landschaftsromantik, reich an Fluß, Berg, Burg, Wald- und Kleinstadtsauber. Da ist die gut erhaltene Rochsburg zwischen Penig und Lunzenau. Da ist Rochlitz, die Porphyrstadt am Fuße des waldbegrünen Porphyrberges, mit der prächtigen Kunigundenkirche und dem stimmungsvollen Schloßhof. Benachbart Wechselburg mit bergauf kletternden, rebenumrankten Hütten und der wertvollen romanischen Burgkapelle, Golditz mit seiner mächtigen Burg. Leisnig ist sächsisches Blütenparadies, reizvoll vor allem in den Tagen der Blüte.

Und ehrwürdig ist Grimma mit seinen gebuckelten Gassen, seiner nadelspitz bekürnten Frauentürme, dem Markt mit Brunnen und barockgeschwungenem Rathaus und dem alten Schloß an der Mulde. Nicht zu vergessen Kloster Nimbschen! Alle diese Städtchen sind Idylle reizendster Art und stecken voll Wandererlebnisse.

Ein anderer landwirtschaftlich reich gesegneter Fleck zum Schluß: das Dreieck Geithain, Köhren, Frohburg. Wenn alle Reisenden, die täglich im Zug an Geithain vorbeireisen, wüßten, welsch' fröhlich-verträumte Stadt sich hinter der Stadtmauer birgt, so mancher würde ein Stündlein riskieren, um durch die Stadttore zu streifen, am Stadttürme, Mauern, über den stillen Markt schlendern, an der baukünstlerisch bedeutsamen Stadtkirche verweilen, in dem kleinen, stillen Park vor der Stadtmauer träumen. Benachbart ist Köhren, das uralte Zwergenstädtchen unter den beiden dickbauchigen Ruinentürmen, die alte romantische Burg Gnandstein, der stimmungsvolle Städtchendorf und das behäbige, stille Frohburg. Das alles miteinander verbunden, ergibt einen außerordentlich reichen Wandertag!

Von der Wallstatt des Winters.

Von Max Ludwig.

Jäger, Landmann und Gärtner können nunmehr, nachdem die härtesten Nachzugsechte des Winters überstanden sind, ungefähr abschätzen, wieweil Opfer die hinter uns liegende ungewöhnlich strenge Frostperiode in der Tier- und

Pflanzenwelt gefordert hat. Da sie dank unserem gemäßigten Klima auf solche Strapazen nicht vorbereitet, außerdem durch eine lange Reihe sehr milder Winter verwöhnt war, ist von vornherein mit großen Schäden zu rechnen.

Indessen lehren uns die Erfahrungen der biologischen Wissenschaft, daß diese Schäden, wie stark sie auch zahlenmäßig in Erscheinung treten, sich vielfach nicht ungünstig auswirken. Das gilt namentlich von unserem heimischen Wildbestand. Hier ist unter der Einwirkung der Kälte eine Zuchtwahl, eine Auslese eingetreten. Alle Tiere, die die lange Frostzeit überstanden haben, erweisen sich als Qualitätsbeispiele. Wir haben jetzt zwar weniger Wild in unseren Bergen und Wäldern, aber dafür nur gesundes und kräftiges, das einen reichen und widerstandsfähigen Nachwuchs verbirgt. — An den erfrorenen aufgefundenen Tieren konnte man bei der Untersuchung des Mageninhalts aufschlußreiche Beobachtungen machen. Es erwies sich, daß das Wild meistens nicht der Kälte, sondern dem Hunger erlegen war, häufig aber auch dem Durst. So hatten z. B. zehn tote, in Thüringen aufgefundenene Rehe einen gefüllten Magen. In der Gegend, wo man sie fand, liegen die Wasserhältnisse besonders ungünstig, und der Schnee, der defilirtes Wasser darstellt, wird vom Wild nicht genommen, da er den Durst nicht stillt. Eine Lehre für die Zukunft, daß harte Winter nicht nur Not für die Nutztiere des Wildes, sondern mindestens in gleichem Maße auch Not für den Menschen erfordert! Es erwies sich ferner, daß bei Nahrungsmangel der Hungertod erst dann eintritt, wenn alle Fettreserven des Körpers gänzlich erschöpft sind. Die Unterjochung eines toten Waldbühens ergab vollkommen entfettetes Fleisch, selbst in der Birzeldrüse zeigte sich keine Spur von Fett mehr.

Natürlich hat das Raubwild in diesem Winter einen reich bestellten Tisch gehabt. Aber auch das Nahrungsbedürfnis der Fische, Marder und Mäuse sowie der Raubvögel war bei der harten Kälte vielfach so gesteigert, daß sie von dem getöteten oder tot aufgefundenen Edelwild vielfach nicht einmal Haut und Knochen übrig ließen. Nur die verkrauten Pelzhaare legten von den Tragböden, die sich im Wald abgeipelt haben, Zeugnis ab.

Sehr empfindlich ist der Schaden unter den Bienenvölkern. Die Kälte scheint hier vor allem den Nahrungsinstinkt Abbruch getan zu haben. Bienenvölker, die im Herbst in die äußeren Waben ihrer Stöcke noch Honigvorräte genug eingebracht hatten, wagten sich aus ihrem Winterquartier in den inneren Waben unter dem Einfluß der Kälte nicht bis zu jenen Reserven vor und verhungerten lieber. Die meisten Opfer hat die Kälte in der Pflanzenwelt gefordert. Das Unterholz unserer Wälder ist nicht selten vom Wild in seinem rasenden Hunger bis auf die zartesten Triebe vollkommen entrindet worden und kann sich jetzt nur von der Wurzel aus erneuern. Im übrigen haben sich die von jeher bei uns einheimischen Pflanzen gegenüber den eingeführten Kulturpflanzen als wesentlich widerstandsfähiger erwiesen. Ein Segen, daß der stärkste Frost erst einsetzte, als die Acker bereits tiefverschnitten waren! So konnte die von der Schneedecke geschützte Saat verhältnismäßig gut überwintern. Die Ausfrierung des Bodens durch die Sprengwirkung des Frostes wird der Entwicklung der Sommerfaat und der Hackfrüchte zugute kommen. Da fast alle Pflanzgewächse schwer gelitten haben, dürfte eine Sockelkultur für jene Gärtner zu erwarten sein, die aus den Beständen ihrer Warmhäuser für Ersatz der eingegangenen Pflanzen, vor allem der Rosen, sorgen können.

Ein Gutes erwarteten viele von der so lang andauernden Herrschaft des Frostes: die Vernichtung der Schädlinge in der Insektenwelt. Aber hierin werden wir uns getäuscht sehen. Die Larven der Insekten und auch diese selbst, soweit sie überwinterten, halten noch viel niedrigeren Temperaturen stand als denen dieses Winters. Schon jetzt wird vielfach über eine Mückenplage Klage geführt. Dank der Zählebigkeit der Engerlinge werden wir auch von Maikäfern in diesem Jahre kaum verschont bleiben. Dasselbe gilt von allem häuslichen Ungeziefer, wie Flöhe und Wanzen.

Wenn dem strengen Winter freilich, wie es fast den Anschein hat, ein andauernd kühler Frühling folgen sollte, so daß jene niedere Tierwelt in dem Entwicklungsstadium, da sie am meisten lästig fällt, in der zurückgebliebenen Natur wenig Nahrung findet, dann wird sich die auffällig ungünstige Witterung dieses Jahres vielleicht doch noch segensvoll auswirken. Ist das aber wirklich unser Wunsch? Ein richtiger warmer Mai ist durch ein bißchen Mückenplage nicht zu teuer erlaucht...

Wo liegt die nördlichste Molkerei der Welt?

Hoch im Norden von Norwegen liegt auf dem 71. Grad nördlicher Breite die Stadt Hammerfest. Sie hat den Ruhm, die nördlichste Stadt der Welt zu sein und damit auch die am weitesten nach Norden vorgeschobene Molkerei zu haben. Hammerfest ist eine Stadt mit etwa 3000 Einwohnern. Die Bevölkerung lebt vornehmlich vom Fischfang. Für die Molkerei in Hammerfest ist das Hauptzuchtgebiet ein Fjord von rund 2000 qkm Größe. Wenn auch dort bisher nur geringe Milchmengen gewonnen wurden, so erhofft man doch durch die Einrichtung der Hammerfester Molkerei eine Verbesserung der jetzigen Verhältnisse zu erreichen. Die Milchlieferung erfolgt jeden zweiten Tag auf einem Dampfboot. Sie wird auf den Höfen vor der Anlieferung gekühlt. In der Molkerei erfolgt die Dauererziehung und Tiestühlung der Milch. Ein etwaiger Ueberfluß an Frischmilch kann veräußert werden. Obgleich die Molkerei die nördlichste der Welt ist, hat sie Kälteapparate. Das ist deshalb notwendig, weil das offene „Nordisshau“ nicht zufriert und Naturreis erst aus größeren Entfernungen beschafft werden kann.

Metet in? ... ist 106) ... Wie die Saht, so die Ernte! ... 64 ... käftig ge- verbraucht es außer- N-Fahrer Maschine! ... 387 ... Mittelbach ... er Tage-



„Die Mode vom Tage“

Moderne Geschmacksbildung. III

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)



1132

1133

1134

1135

1136

1137

Die Machart des Kostümes und Mantels sei möglichst einfach. — Hüte und Schuhe müssen mit Sorgfalt gewählt werden.

Beim Einkauf einer jeden Sache der Bekleidung muß, auch wenn es sich nur um die letzte Kleinigkeit handelt, auf den Gesamtanblick Rücksicht genommen werden.

Je weniger Farben eine Frau in ihrem Kleiderschranke hat, desto leichter wird es ihr fallen, stets eine harmonische Zusammenstellung zu treffen.

Woran darf man bei seiner Kleidung sparen und woran nicht?

Es gibt Frauen, die sehr viel Geld auf ihre Kleidung verwenden und trotzdem niemals elegant aussehen, während manche, die mit den beschränktesten Mitteln haushalten müssen, immer gut gekleidet sind und niemals den geflügelten Stoßseufzer der Frauenwelt „Ich habe nichts anzuziehen“ auszustößen brauchen.

Sparen Sie niemals am Schuhwerk! Das eleganteste Kleid wirkt schäbig, wenn Ihr Schuh nicht tadellos ist. Es soll damit nicht gesagt werden, daß Sie einige Dutzend Paare von Schuhen besitzen müssen. Aber vier Paar gut gepflegter Schuhe sind für eine Frau von heute erforderlich, und zwar: ein Paar Vormittagschuhe, die zu allem passen, die man am besten mit Krepptohlen und flachen Absatz wählt und die sich auch für Spaziergänge, Ausflüge, Reisen und bei schlechtem Wetter gut eignen. Ich würde raten, sie in braun zu wählen. Das zweite Paar sei ein Nachschuh, der im Winter sowohl am Nachmittag als auch am Abend, für Besuche, und überall dort, wo man sich in Lokale oder unter Menschen begibt, am Platze ist. Als drittes Paar würde ich einen jener hellen (grau oder beige) Chevreau-Schuhe vorschlagen, die heute sowohl im Frühling als auch im Herbst und Sommer, wenn man hellere und duftigere Farben auf sich hat, unerlässlich sind. Und das vierte Paar wären ein Paar Abendchuhe, aus Seide oder Brokat, die gut gepflegt und gehalten, zwei bis drei Winter aushalten können und müssen. (Wir haben bei diesen unsern Betrachtungen natürlich immer nur die berufstätige, den Mittelständen angehörende Frau im Auge; Welt Damen und große Künstlerinnen sind für diese Anweisungen und Belehrungen nicht als Maßstab zu nehmen.)

Bei Ihren Schuhekäufen gelte ein Prinzip: Sparen am unrechten Orte ist Verschwendung! Lieber ein gutes Paar Schuhe als zwei zu zehn Mark, die „nur“ drei Monate halten sollen!

Sparen kann man an Strümpfen. Die den Courtföhrer-Mahler-Romanen entnommenen Ansichten, daß eine „feine Dame“ Dutzende von Seidenstrümpfen benötigt, ist nicht richtig. Zwei Paar guter Dauerseiden- und etwa vier Paar Seidenstrümpfe in den verschiedensten modernen Farbtönen von beige bis fleischfarben und grau bilden einen Etat, der vollkommen genügt und leicht ergänzt werden kann. Damit ist eine berufstätige Frau von heute in der Lage, immer anständig und tadellos bestrumpft zu sein, ohne mehr als 3 Mark monatlich für neue Strümpfe ausgeben zu müssen.

Hüte: das ist ein Kapitel für sich. Wählt man seine Hüte nicht nach der augenblicklichen Mode, sondern in Form und Farbe so, daß sie niemals aus der Mode kommen können, so ist man in dieser Beziehung mit wenigem Geld für lange Zeit tadellos ausgestattet. Ich würde raten: einen dunkelblauen kleinen, einen größeren glockenförmigen Filzhut, der auch im Winter immer elegant ist, ferner einen größeren helleren glockenförmigen Strohhut (Manila- oder Panamastroh), der für viele Sommer reicht und immer elegant und vornehm aussieht, leicht gereinigt und durch ein neues Band neu gemacht werden kann, da diese Strohhut an und für sich schon elegant und kostbar ist; etwa noch eine Bastenmütze für den Vormittag und für das schlechte Wetter. Damit ist der Bedarf einer Frau vollkommen gedeckt. Sie ist, wenn diese Hüte in entsprechender Qualität angeschafft werden, viel besser daran, als wenn sie wahllos bald da, bald dort irgendein billiges, der Mode unterliegendes und schlecht verarbeitetes Hütchen anschafft. Die Neuheit solcher Gegenstände, die bei billigen Sachen nur allzu schnell verschwindet, im ersten Augenblicke aber besticht, macht sehr bald einer starken Schädlichkeit Platz.

Für die Frau, die wir im Auge haben, nämlich die im Berufs stehende Frau mit mittlerem Verdienst, ist es bei einiger Geschicklichkeit und gutem Geschmack durchaus nicht schwer, immer elegant und vornehm auszusehen.

Uneleganz ist ja hauptsächlich eine sich sofort bemerkbar machende Billigkeit des Anzuges.

Man sieht es einem Kleide auch nach Jahren an, daß es aus gutem Stoff und gut verarbeitet war und ein zum zweitenmal besohlter, aber aus edelstem Material hergestellter Schuh wirkt immer noch besser als ein funkelnagelneuer, aber auf den ersten Blick billiger.

Wie teilt man nun etwa fünfhundert Mark, die als Jahresbudget für Bekleidung festgesetzt sind, vernünftig ein? Für Schuhe, Strümpfe und Hüte müssen insgesamt 100 Mark reichen. Für Wäsche genügen bei der heutigen praktischen und verhältnismäßig billigen Wäschemode — rosa Schläpfer und rosa Strick- oder Dopalhemden sind ebenso hübsch wie praktisch — 30 Mark, so daß für die großen Ausgaben 370 Mark verbleiben. Dazu kommt noch, daß Weihnachtsfest, Geburtstag und sonstige Anlässe den Etat einer Frau vervollständigen. Ein Karton Taschentücher, eine Handtasche, Strümpfe, alles Sachen, die unendlich viel ausmachen, kommen an einem solchen Tage doch stets hinzu.

In jedem zweiten Jahre muß ein Kostüm und in dem gleichen Zeitraum ein Mantel angeschafft werden, wenn man mit diesen allerwichtigsten Bekleidungsdingen auf der Höhe sein will. Ein prima Kostüm kostet 120 bis 130 Mark, ein Mantel um etwa 20 Mark weniger. Es ist praktischer, sich selbst den Stoff und Zutaten zu kaufen und diese verarbeiten zu lassen. Kostüm- und Mantelstoffe sollten nicht unter 25 Mark das Meter gewählt werden. Nur an dieser ersten Qualität hat man Freude und Gewinn, ganz besonders, da Futterstoff, Schneiderlohn und kleine Zutaten auch, wenn ein milderer Stoff verarbeitet wird, ebensoviele kosten, die Ersparnis also eine verhältnismäßig geringe ist, während der Wert des im ersten Falle hergestellten Kleidungsstückes ein fester bleibt. Beim Einkauf des Futters kann man seine Geschicklichkeit beweisen, indem man an Reisetage oder sonstige Einkaufsgelegenheiten benutzt. Auch einen guten, tüchtigen und nicht teuren Schneider oder aber eine ebenjohliche Schneiderin ausfindig zu machen, wird für eine praktische Frau nicht allzu schwer sein.

Das Aussehen der Machart soll niemals erst beim Schneider oder der Schneiderin erfolgen, sondern man soll schon vorher genau wissen, was man will. Je einfacher ein Kostüm oder ein Mantel gearbeitet sind, desto mehr Freude bereiten sie.

Die englische Art scheint immer noch die dankbarste zu sein. Schlimmer ist es, wenn man an einem einzigen Kleidungsstück zehn verschiedene Moden vereinigen will. Ein solches Gemisch kann niemals gut aussehen, da es auch in der Mode ebenso wie in der Musik Harmonie und Dissonanzen gibt.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Modelle: 1132. Mantel mit gebogt eingeschnittenen, mit einer schmalen Blende besetzten Taschen.

1133. Einfaches Wollstoffkleid. Der Rockvorderbahn wird ein glockiges Teil aufgenäht.

1134. Ein in schmalen Biesen abgenähtes Westchen verbindet die Blusenorderteile, eine Schrägblende, die unterhalb der Weste übereinandergreift, deckt die Anfasnaht.

1135. Dieses Kleid kann aus Trikottstoff gefertigt werden. Die lange Bluse ist mit Querbiesen garniert. Eine Naht in gleicher Linie verbindet die Bluse mit dem glockigen Rock.

1136. Eleganter Mantel in Glockenform, mit Blenden garniert.

1137. Jugendliches Kostüm aus Noppenstoff. Der Rock zeigt in der vorderen Mitte eine Querschalte mit anschließender Falte. Die Jacke ist lose geschnitten, hat geschlitzte Taschen und wird von einem Gürtel zusammengehalten.

Verlagsschnittmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider 90 Pf., Blusen, Röcke, Kindergarderobe, Wäsche 70 Pf. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle.

In jedem Suppeneller frisch gerösteten Toast und gießt darüber einige Löffel der köstlichen Suppe. Das schmeckt! Das muß in jedem geordneten amerikanischen Haushalt drin sein. Vom Wunsch und Willen bis zur Tat ist noch ein himmelweiter Weg; oft bringt eine lebenslängliche Wankung uns nicht ans Ziel.



In seinen Suppen... über einige Löffel der köstlichen Suppe. Das ist nicht recht.

Wollwoll-Tragödie.

Eine Dame, so erzählte kürzlich eine amerikanische Zeitung... Baumwoll-Tragödie... Auf einem unläuglich in Atlantische City abgehaltenen Kongress...

Woher kommt das Wort 'Schick'?

Das französische Wort chic bedeutet als Hauptwort... Woher kommt das Wort 'Schick'?... Das französische Wort chic bedeutet als Hauptwort...

Was es nur in Pommen gibt.

Vor Klopfer auf der Insel... Was es nur in Pommen gibt... Vor Klopfer auf der Insel...

Schinkenfloren.

Das komplizierteste ist doch immer nur eine Zusammen-... Schinkenfloren... Das komplizierteste ist doch immer nur eine Zusammen-

Vom Wunsch und Willen bis zur Tat... Vom Wunsch und Willen bis zur Tat ist noch ein Himmelweiter Weg...

Merlei

Vom Spinat... Merlei... Das der Spinat eine gesunde Speise ist, dürfte kaum bestritten werden...

Hauswirtschaftliche Rufe

Verfälschte Speisen... Hauswirtschaftliche Rufe... Verfälschte Speisen macht man durch Beigabe von etwas Zucker wieder genießbar...



27. 4. 1929 zum Pulsener Tageblatt

Druck und Verlag von E. V. Förster's Erben (Inhaber: J. W. Mohr) - Schriftföhrer: J. W. Mohr in Pulsener

Sonntagsbeilage

Mr. 98

Unken muß der Himmel rings im Grunde, daß sein Sternenglanz zu leuchten wage, Stürmen muß das Meer bis tief zum Grunde, daß ans Land es seine Perlen trage.

Klassen muß des Berges offne Wunde, daß sein Goldgehalt erkelt' jutage, Dunkle Stunden müssen offenbaren, Was ein Herz des Großen birgt und klaren.

Sonntagsgedanken.

Singet dem Herrn ein neues Lied... Sonntagsgedanken... Singet dem Herrn ein neues Lied, der Kantatenjorn- tag hat ein Recht, uns dazu aufzufordern...

Die weiße Hand

Von Dietrich Woytsch, Hamburg... Die weiße Hand... Alle Herren begleiteten Lord Brandon hinauf. Es war ein kleines, rundes, recht tagtes Zimmer...



Das Leben im Bild

Nr. 17

1929

Wochenbeilage für das
Pulsniker Tageblatt

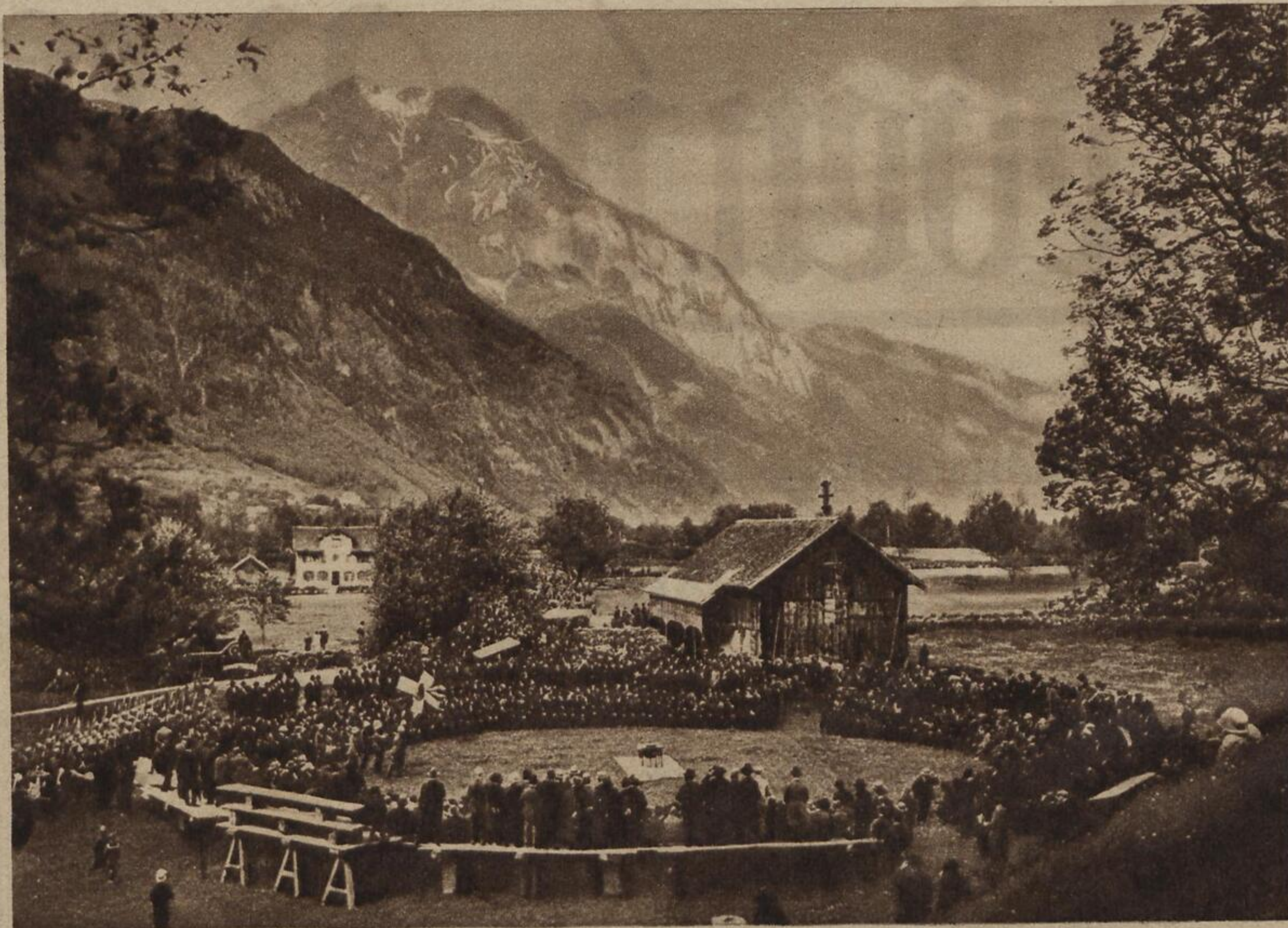


Die Luther-Kurrende in Eisenach

In dem Jubiläumsjahr des Protestantismus – kürzlich wurde das 400jährige Bestehen des lutherischen Katechismus gefeiert, und jetzt wird die Wiederkehr der Protestation zu Spener festlich begangen – wird die Lutherkurrende, der der Reformator als Knabe selbst angehörte, eine Gesangs-Kundreise durch Amerika unternommen

Sennecke

A



Bilder
 zur
 Woche

Die Tagung der Landgemeinden in der Schweiz. In den schweizerischen Kantonen Appenzell, Glarus, Uri und Unterwalden versammeln sich alljährlich im Frühjahr die stimmberechtigten Landesangehörigen zur Beratung über die gemeinsamen Angelegenheiten. Ein Landammann führt den Vorsitz. Die diesjährige Tagung fand in Uri statt.

Bild rechts: →

Politischer Konflikt um ein Fußballspiel zwischen Italien und Österreich: Die italienische Mannschaft vor dem Länderspiel gegen Österreich in Wien, bei dem sich die besiegten italienischen Spieler durch Maßnahmen der österreichischen Spielleitung gekränkt fühlten. — Der Zwischenfall drängt von neuem die Überlegung auf, ob nicht bei Meldungen zu internationalen sportlichen Wettkämpfen allgemein größere Zurückhaltung am Platze ist, als sie derzeit geübt wird.



Im Zeichen der Tribut-Lasten
 Oben im Oval: Eine Folge der großen wirtschaftlichen Notlage der deutschen Landwirtschaft war der Prozeß gegen 58 Kleinbauern aus Schleswig-Holstein zu Ikehoe. Die Anklage lautete auf Pfandbruch und öffentliche Zusammenrottung, eine Verzweiflungstat der Altbauern, die die Abgabenlasten nicht weiter tragen zu können glaubten. — Während der Gerichtsverhandlung im Ständesaal des Rathauses zu Ikehoe.

← Bild links: Blick auf die Stadt Glashütte, dank ihrer Uhrenindustrie weit über Deutschlands Grenzen berühmt. Infolge der Überschuldung sah sich die Stadtverwaltung gezwungen, den Konkurs anzumelden, der erste derartige Fall in Deutschland.





← Bild links:

Blick über die überschwemmte Elbeniederung bei Tangermünde.

Infolge des langsamen Einsetzens des Frühlings hat die Schneeschmelze in diesem Jahr nicht zu so großen Überschwemmungen und Wassertatastrophen geführt, wie man befürchtet hatte

Sennede

Rechts im Oval:

Die Brockenkuppe mit Hotel und Aussichtsturm, die bisher mitsamt dem angrenzenden Waldgelände dem Fürsten Stolberg-Wernigerode gehört. Der preußische Staat verhandelt jetzt, wie es heißt, über Erwerb des Geländes für den preußischen Forstfiskus

Atlantc

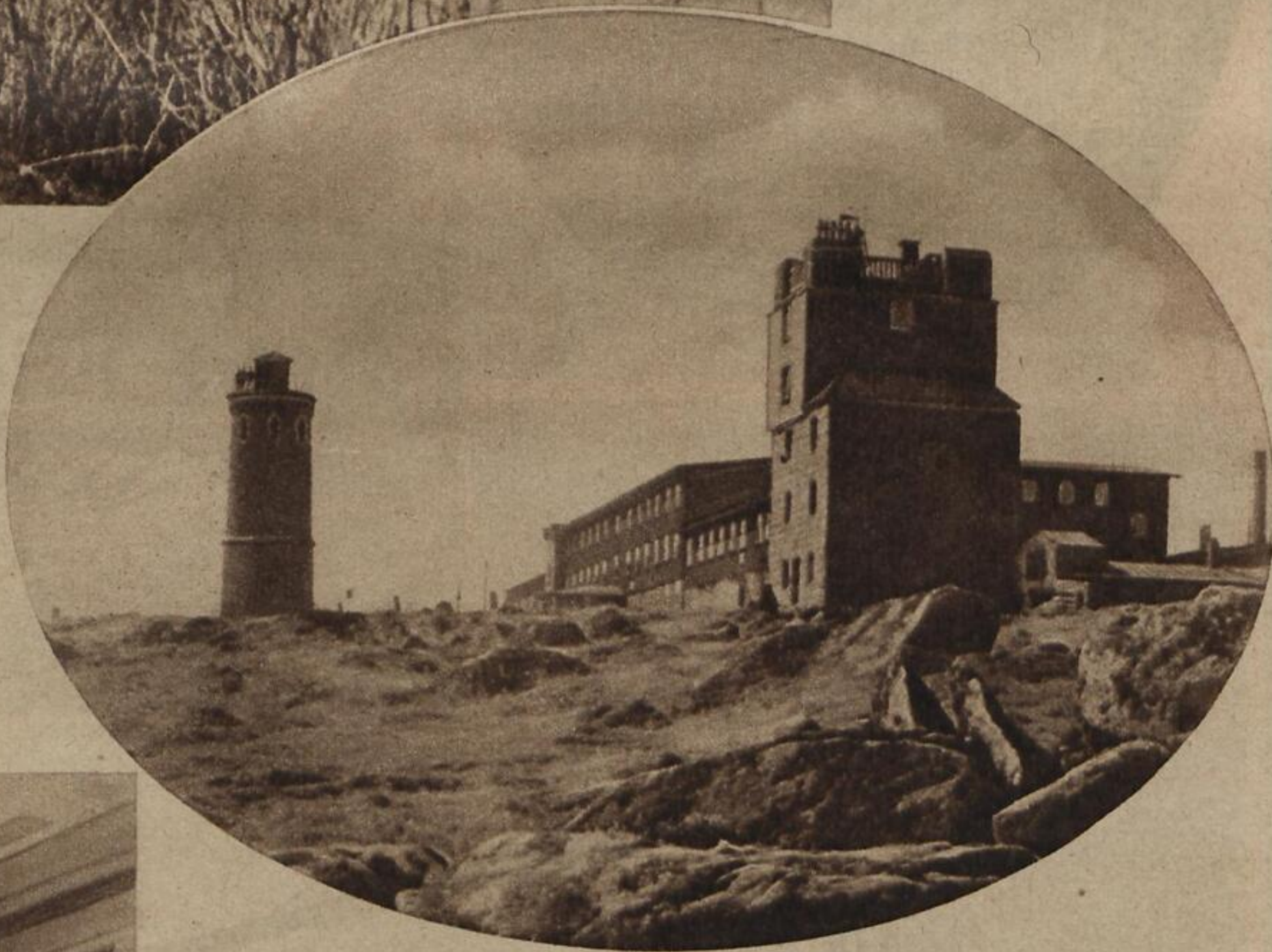


Bild unten:

Ein vorweltliches Ungetüm auf der Straße? — Ein riesiger Dampfspeicher, der für ein Elektrizitätswerk zur Berliner Ausstellung „Gas und Wasser“ befördert wird. Diese Ausstellung findet vom 19. April bis zum 21. Juli in der Reichshauptstadt auf Anregung des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern statt

S. B. D.



Bild rechts: →

Ein 16-jähriger Gelehrter. Dem Unterprimaner Fritz Kircheimer aus Gießen wurde vom hessischen Kultusministerium das Reifezeugnis ohne Schlußprüfung zuerkannt, da er neben guten allgemeinen Schulleistungen Arbeiten über die urzeitliche Pflanzenwelt geschrieben, die jedem Doktoranden Ehre machen würden

D. P. P. 3.



Bild rechts: →

Aus der Essener Ausstellung „Technik im Heim“, die Anregungen zur Vereinfachung des Haushaltes bringt. Nebenliegendes Bild aus der reichhaltigen statistischen Abteilung zeigt, wie der Lebensunterhalt für den einzelnen billiger wird, je mehr Personen dem Haushalt angehören

Wilmkes, Essen

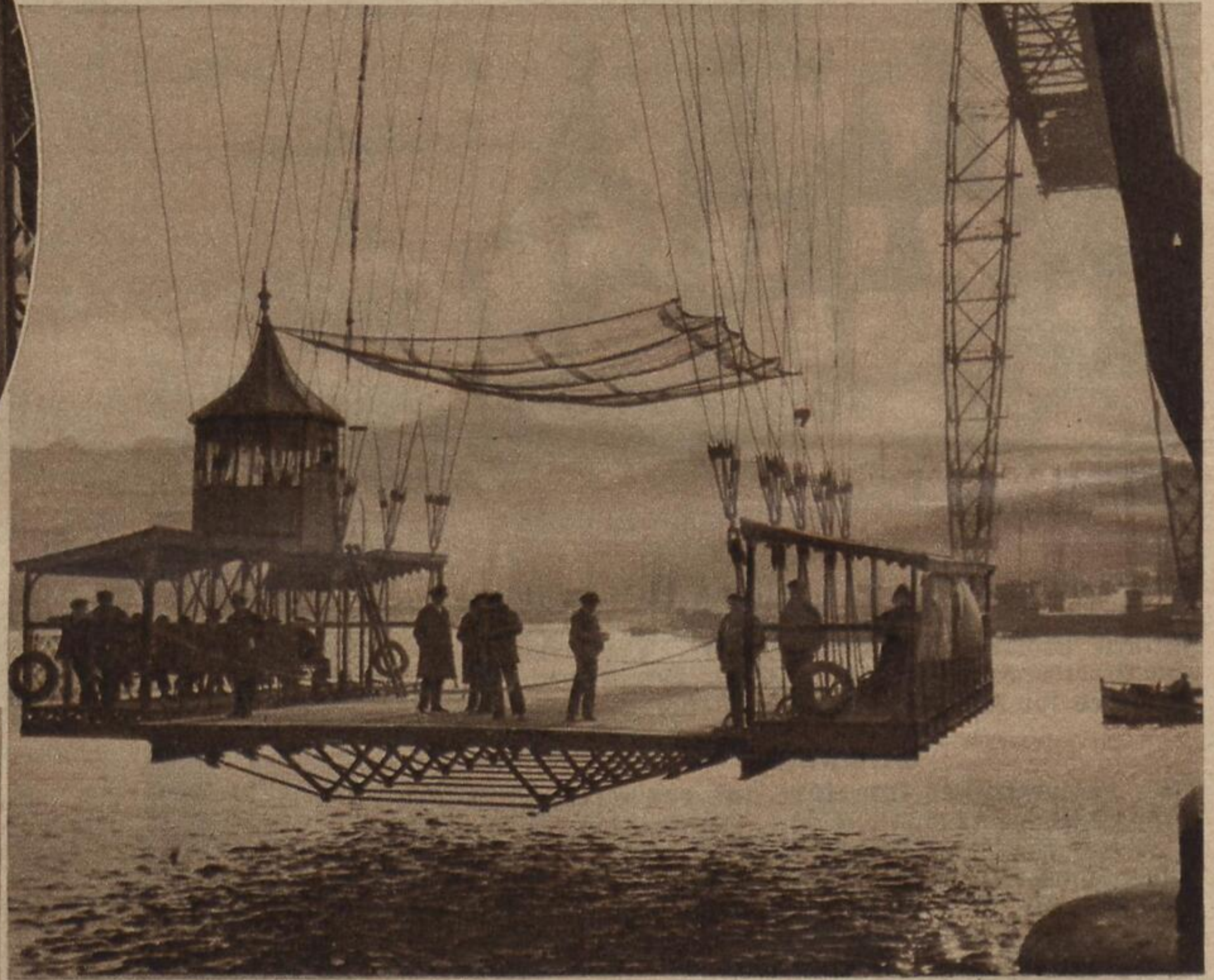


Verkehr und Verkehrsbauten



← Links im Oval: Ein Labyrinth von Eisenstangen. Teil der Schleusenbauten für das größte Schiffshewerk der Welt bei Niederfinow (Mark), dessen Grundbau rüftig vorwärtschreitet. Kürzlich wurden neun Senkkasten weiter abgesetzt; auf ihnen sind 3,8 Meter starke Eisenbetonplatten angebracht, die das Hebegerüst aufnehmen werden. Solch eine Eisenbetonplatte ist mit Rundstählen versteift, wie der nebenstehende Durchblick vor dem Ausguss der Betonplatte zeigt

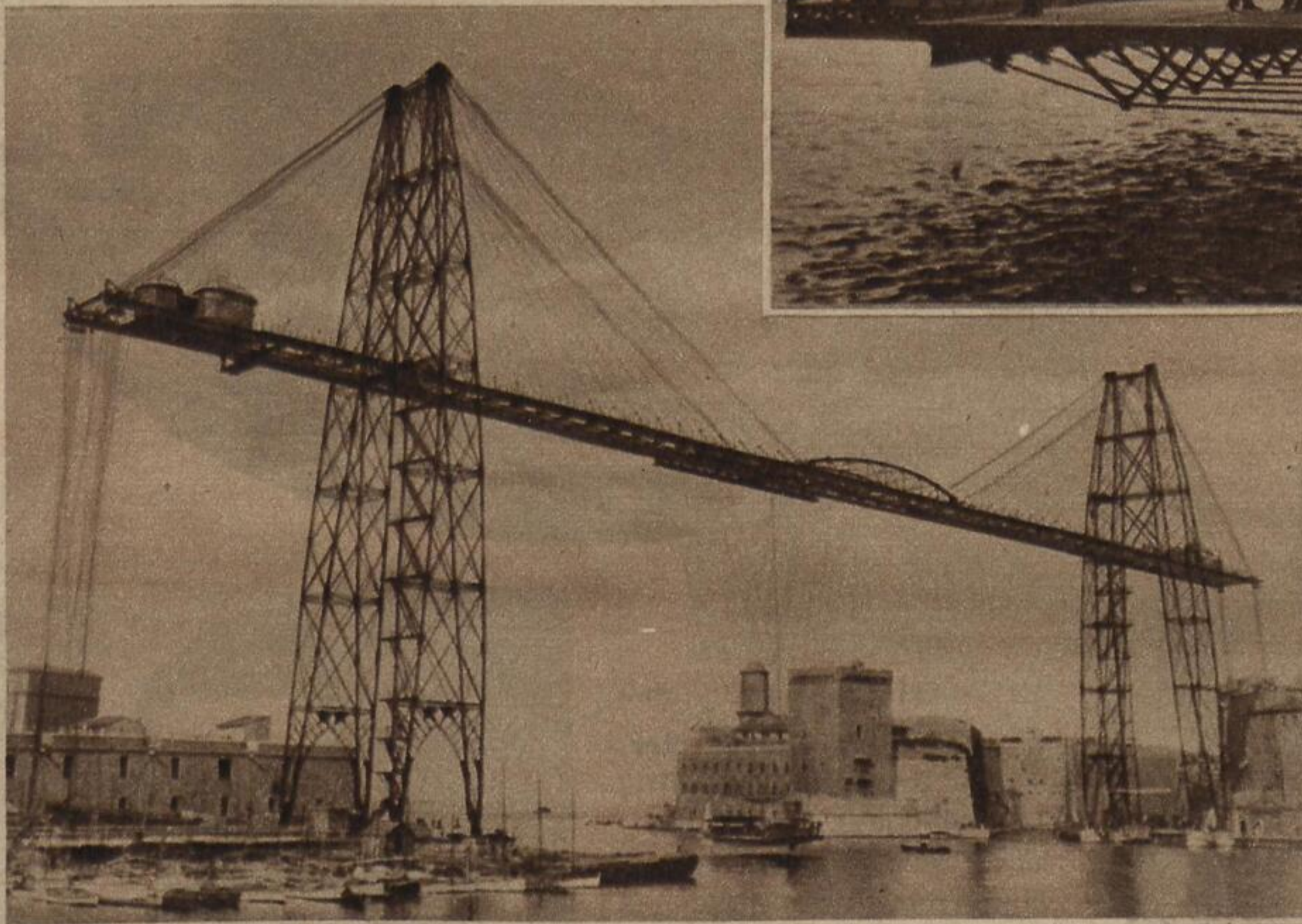
Photo-Union



Die Hafenfähre von Marseille (Frankreich), die durch ihre eigenartige Konstruktion eine technische Sehenswürdigkeit darstellt. Sie verbindet zwei Stadtteile an den beiden Seiten der Hafeneinfahrt, indem sie an Seilen in der Luft schwebend Menschen und Lasten befördert. Die Seile gleiten an einer eisernen Brücke, die von zwei 105 Meter hohen Pfeilern getragen wird. Ein einziger Mensch ist zur Bedienung des Motors notwendig, der die Fähre bewegt. — Oben: Die eigentliche Fähre dicht über dem Wasser. —

Links: Blick auf die Gesamtanlage

Photos-Delta



Zur Vermeidung von Verkehrsunfällen wurden von der Deutschen Reichsbahn erfolgreiche Versuche mit Verkehrsspiegeln unternommen. Ein genügend großer Spiegel wird an gefährlichen Straßenecken so angebracht, daß beide Straßenströme schon vor Erreichen der Ecke zu übersehen sind. Entgegenkommende Fahrzeuge können sich also schon auf ein Ausweichen vorbereiten, ehe sie einander unmittelbar gesehen haben.

Bild rechts: →

Großstadtdybl. Wohl wenige Autofahrer dürften daran gewöhnt sein, in den Großstadtstraßen auf vierbeinige Schafe Rücksicht zu nehmen, die gleich in einer ganzen Herde den Damm kreuzen. Sie werden hier zum Londoner Viehhof getrieben

A. B. C.



Es
Frü

D
spiel
Sch
gear
noch
Par
aus

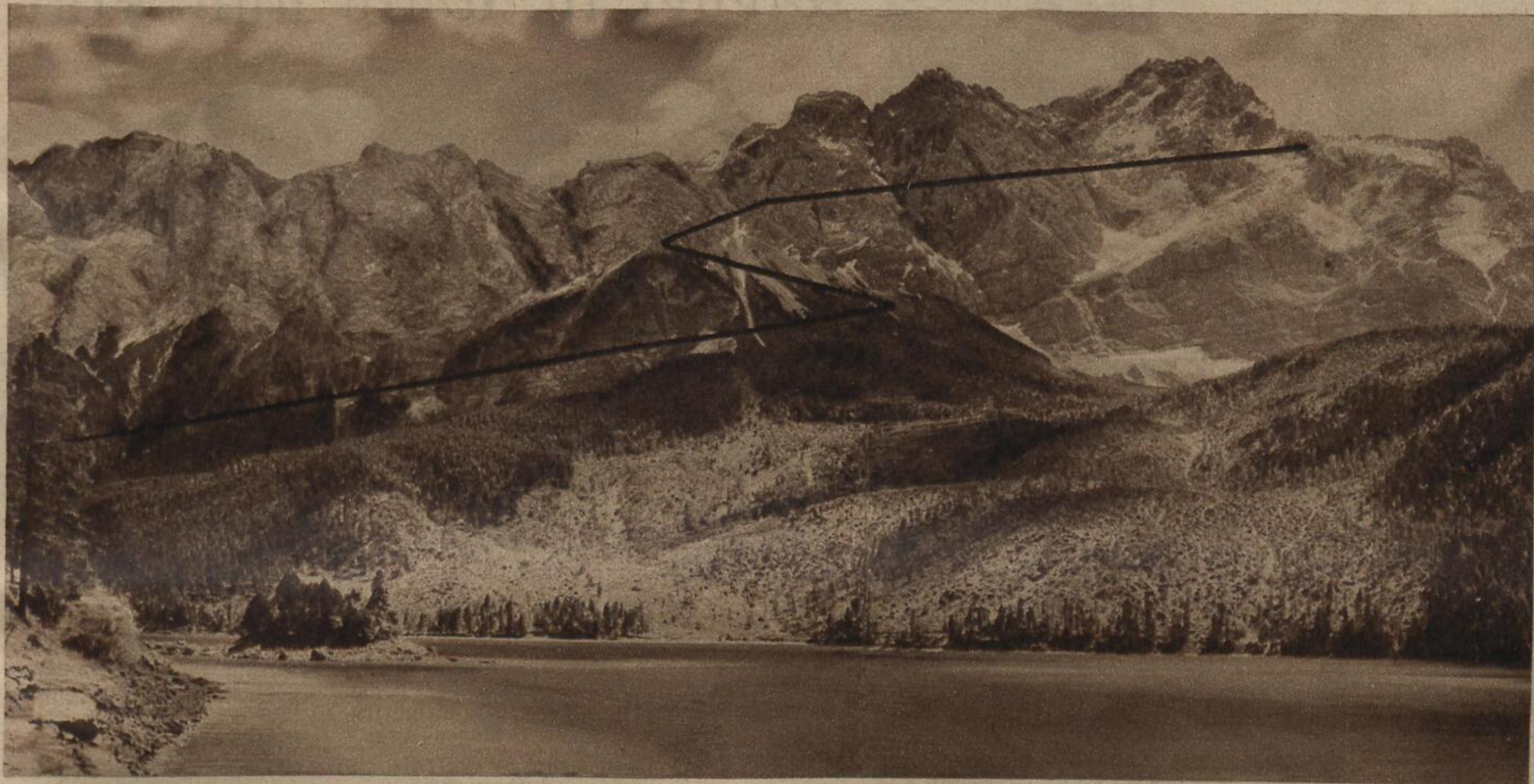


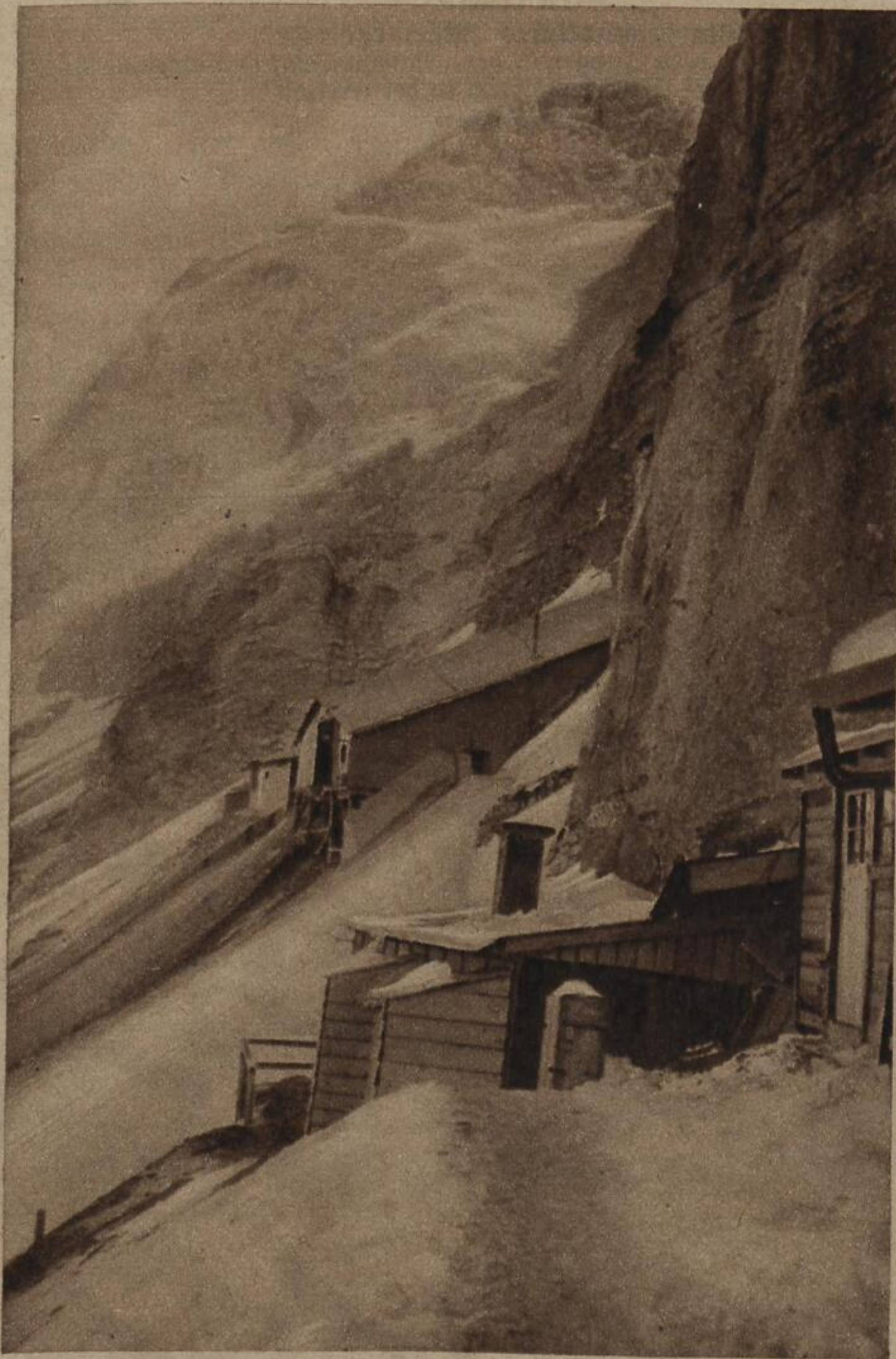
Bild vom Eibsee auf das Wetterstein-Massiv mit der Zugspitze (rechts). Die Linie bezeichnet die geplante Streckenführung der neuen deutschen Bahn zum Gipfel



Es schmeckt! Bei wohlverdienter Mittagspause in der warmen Frühlingssonne, die den Schnee hier oben allerdings noch nicht schmelzen konnte

Die Bauarbeiten an der neuen bayerischen Zugspitzbahn schreiten rüstig vorwärts, da die Anlage zu den Oberammergauer Festspielen im Jahre 1930 betriebsfähig sein soll. Trotz mannigfacher Schwierigkeiten und trotz der harten Kälte ist auch im Winter weitergearbeitet worden. Eine Standbahn, deren Bau allerdings vorläufig noch nicht in Angriff genommen ist, soll vom Bahnhof Garmisch-Partenkirchen zur Talstation am Eibsee angelegt werden. Von da aus wird die Bahn über Riffelriß-Platt, Riffelriß und den Schneeferner kurz unterhalb der Spitze aufwärts führen

Aufnahmen: Wismann



An der Bergstation der zweiten Hilfsbahn, die zum ersten „Fenster“ am Riffelriß hinaufführt. Hier beginnen die Tunnelbauten zur unterirdischen Fortführung der Bahn
← Bild links: Beim Stollenbau am Riffelriß

Wieder in Wald und Flur



Bild rechts:
Ein jugendliches „Reitergefecht“.
 Die kleinen „blauen Jungens“ der „Marine-Jugend Vaterland“
 bei fröhlichem Spiel in der Freizeit
 Press-Photo



Seine diesjährige Frühjahrsübung hielt der Deutsche Pfadfinderbund in der Nähe von Potsdam ab. Etwa 2000 Pfadfinder marschierten mit bunten Fahnen und Wimpeln und frohen Gesichtern zu ihrem Geländespiel in die Ravensberge

Oben im Oval: Ein lustiges Gefeht zwischen zwei Patrouillen der beiden Abteilungen

← Bild links: Der auf die Bäume geflüchtete „Feind“ wird belagert
 Sennede



Der Wassersport lockt

Bild oben: Beim „Überholen“ des treuen Wandergefährten, der auf der ersten Frühlingssahrt im neuen Gewand glänzen soll
 Müdenberger

← Bild links:
 Ein „Ameisenhaufen“ in der Schleuse. Ein Bild vom Anpaddeln eines Paddlerklubs
 Sennede

U
 brot-
 -gi-
 leit-
 -nu-
 -sto-
 ur-
 bilde-
 oben
 Font
 1. M
 Pots
 sandt
 an d
 hoch,
 13. g
 15. m
 17. 2
 Eigen
 22. 3
 ner
 27. 4



Deutsche Kulturstätten in Nordost-Europa



Oben im Oval:
Die Burg von Narwa in Estland, die äußerste Grenzfestung der deutschen Ordensritter und damit des Deutschtums überhaupt gegen den Osten. 1558 hat Rußland sie dem Orden genommen

Bild links:
Der Dom zu Riga, ein Denkmal der deutschen Bischöfe und Bürger, die christliche Gesittung in das Land hineinbrachten und auf ungesittlicher Stätte in hartem Kampf ein blühendes deutsches Gemeinwesen schufen. Riga ist heute die Hauptstadt von Lettland

Wir entnehmen die Bilder dem Werk des Lehmann-Verlages in München „Deutsche Gedenk- und Weisheitsstätten“, einem Bilderwerk deutscher Geschichte und Kulturgeschichte

Der Freispruch

„Sie sind freigesprochen,“ sagte der Richter in Texas zu dem Neger.

„Heißt das, daß ich gestohlene Uhr muß wieder herausgeben?“ fragte der Neger.

Mein frohsinniges Bräutchen

Bedrückt ein Ärger oder Weh
Das blonde „s“, mein süßes „b“,
Verscheucht sie's durch ein heit'res „d“.
H. i. G.

Belehrt

Daß er ein Schieber, weiß jedes Kind!
Der Staatsanwalt, ist er taub oder blind?
O nein, er wird wohl beides nicht sein:
Auf ein bloßes „i“ greift das „i“ nicht ein!
E. P.

Silberrätsel

Aus den Silben: a-a-a-af-af-ard-be-brot-burg-chat-de-du-du-e-e-ei-se-ga-gi-i-la-lar-lat-lorb-tow-la-lan-le-leit-li-li-log-me-mo-mos-nat-nien-nis-nun-on-pi-pi-ra-ri-ri-sa-sa-se-sen-sor-su-spi-tell-ter-ter-ti-tiv-u-ul-ur-us-vi-wer-zel-zett-sind 27 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Fontane ergeben. — Bedeutung der Wörter: 1. Abschrift, 2. Klettertier, 3. Stadt i. Reg.-Bez. Potsdam, 4. weibl. Vorname, 5. päpstlicher Gesandter, 6. Wahlspruch, 7. Gewürzpflanze, 8. Stadt an der Weser, 9. Salz, 10. hängt manchem sehr hoch, 11. Halbedelstein, 12. Berg in der Schweiz, 13. griech. Insel, 14. dreistimmiges Musikstück, 15. männl. Vorname, 16. Quellfluß der Weser, 17. Metall, 18. biblische Gestalt, 19. musikalische Eigenart Wagners, 20. Baum, 21. Schlange, 22. Zweckverband, 23. Negerrepublik, 24. berittener Soldat, 25. Nachwort, 26. Antilopenart, 27. Kundschafter.

gestohlene Uhr muß wieder herausgeben?“ fragte der Neger.

In der Straßenbahn

Schaffner (mißtrauisch): Ihr Zunge soll noch nicht sechs Jahre alt sein? Er liest ja die Zeitung!
Frau (zornig): So ein Pummel! Wie oft habe ich's ihm schon verboten!

Besuchskartenrätsel

Bera Rheimir
Stettin

Welchen diskreten Beruf übt Frau Bera aus?

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silberrätsel: 1. Robinsonade, 2. Eimerlei, 3. Jähneumon, 4. Tahiti, 5. Rosette, 6. Augenlid, 7. Quadrille, 8. Tabor, 9. Dramatik, 10. Ampere, 11. Tafeltuch, 12. Schopenhauer, 13. Substantiv, 14. Erato, 15. Dromedar, 16. Ebers, 17. Alse, 18. Torricelli, 19. Schlüsselstein, 20. Flade, 21. Neuntöter, 22. Internat, 23. Erlau, 24. Reserve, 25. Dominikaner, 26. Niveau. — „Ein jeder kehrt vor seiner Tür, / Und rein ist jedes Stadtquartier.“ (Goethe.)
Magisches Quadrat: 1. Zone, 2. Ozon, 3. Nora, 4. Enal.
Kürzungsrätsel: Wer seine Frau ehrt, ehrt sich selbst.

Rösselsprung:

So raffe denn dich eilig auf!
Du bist ein junges Blut.
In deinen Jahren hat man Kraft
Und zum Erwerben Mut. Goethe
Flandrische Brautfahrt: Hand-Elisa-Gent: Handelsagent.
Geheimchrift: Die Schlüsselwörter: Billard, Kapuziner, Schwert. — Eingeklebt: Die Rache ist ein Erbteil schwacher Seelen, / Ihr Platz ist nicht in einer starken Brust.“ (Körner)

Rösselsprung

ga-	ten	zum	lei-	dei-
sei	ne	ne	leh-	ge-
kleid	ben	du	lich	ben
ta-	mih	in	ben	nem
denn	wirft	be-	ha-	kärg-
reit	schen	nicht	dei-	stets



„Ob ich den kenne? Den habe ich schon gekannt, als er noch sooo klein war!“



Barcelona, die Stadt der Weltausstellung



Der Columbus-Platz mit der Columbus-Säule in Barcelona

★

Rechts im Oval:
Eine der schmalen, aber lebhaften Geschäftsstraßen der Altstadt mit kunstvollen schmiedeeisernen Straßenlampen
Delfus

★

Bild unten:
Blick in den Park Güell bei Barcelona; auch hier erkennt man die eigenartigen Formen des neukatalonischen Stils

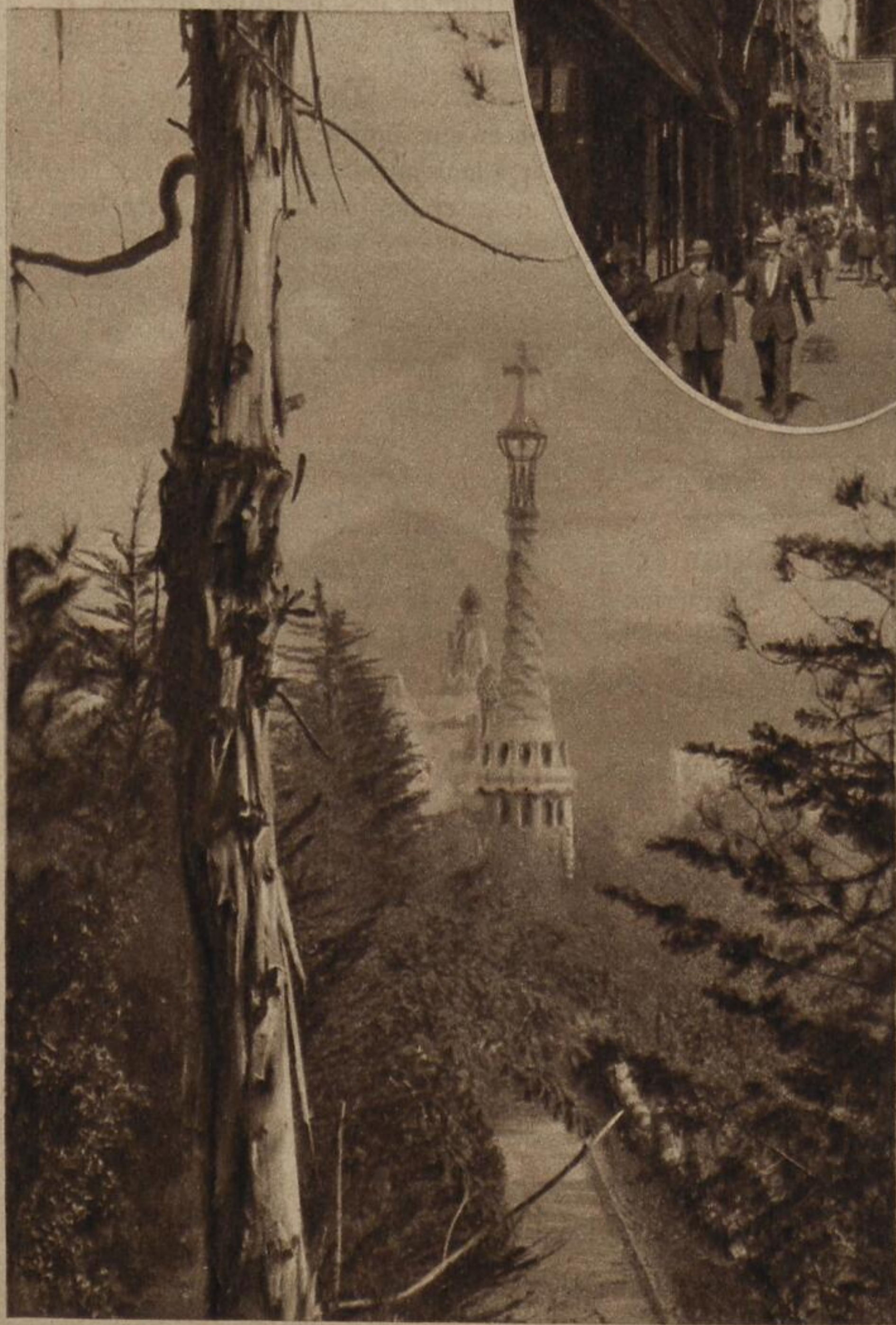
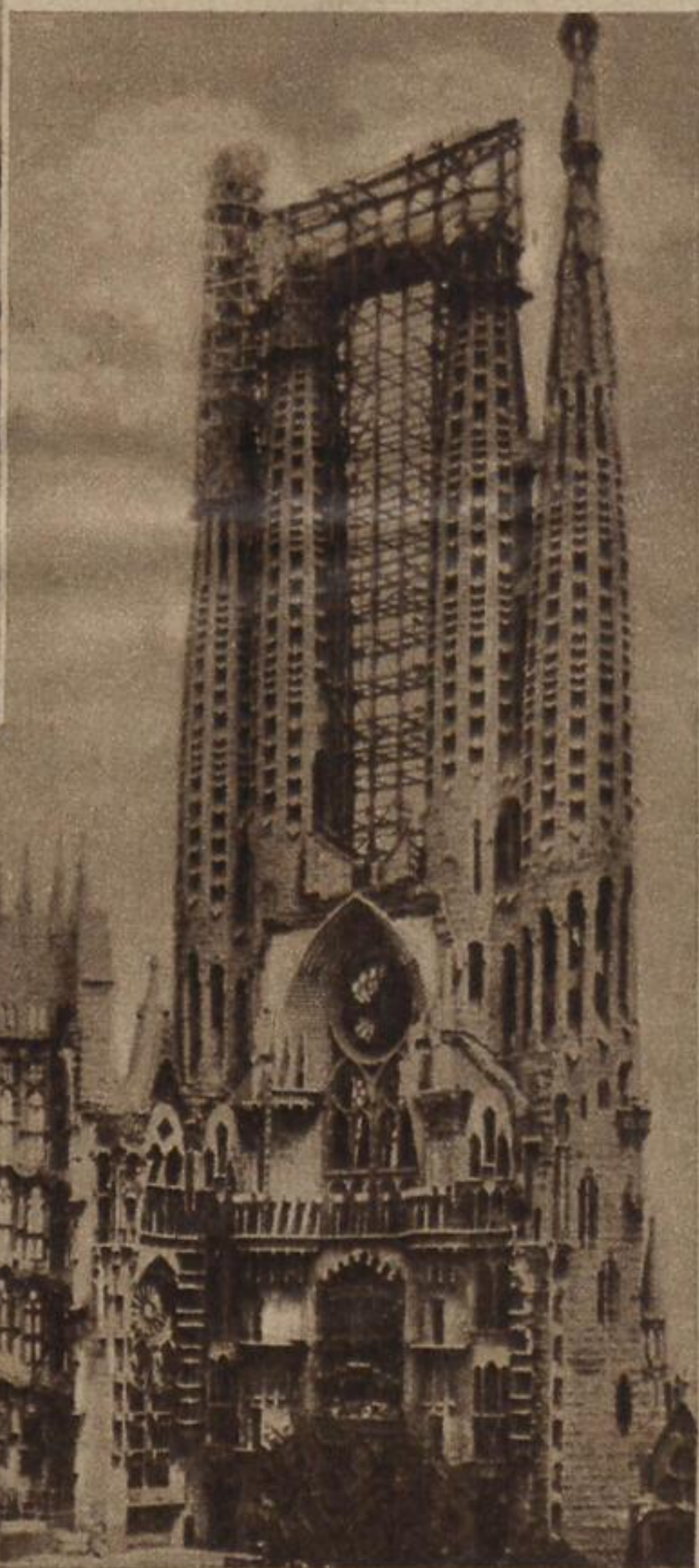


Bild unten: Die „Kathedrale der Heiligen Familie“ in Barcelona, die in ihren bizarren, auf neukatalonischen Stil zurückgehenden Formen einen eigenartigen Eindruck hervorruft. Seit fünfzig Jahren ist sie bereits im Bau
Sennede



In Barcelona, der modernsten spanischen Stadt, soll am 7. Mai die große Weltausstellung eröffnet werden. Auf einer Fläche von über einer Million Quadratmeter sind prächtige Ausstellungsbauten errichtet und Parkanlagen geschaffen worden. Die einzelnen Fachgruppen sind in besonderen Ausstellungsgebieten zusammengefaßt. Nationen der ganzen Welt, mit ihnen auch Deutschland, stellen aus. Sonderveranstaltungen und internationale Kongresse schließen sich an. — Etwa zu gleicher Zeit wird auch die spanische Stadt Sevilla eine interessante Ausstellung eröffnen, die iberamerikanische. Diese soll die alte Verbindung Spaniens mit seinen ehemaligen südamerikanischen Kolonien verfinbildlichen und die freundschaftlichen Beziehungen auch für die Zukunft fester knüpfen.



Das Gebäude der Landwirtschaft auf der Ausstellung
Sennede

